

SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION 5/86
UND FANTASY

Mai
1 B 8346 E
28. Jahrgang
DM 6,00
ISSN 0948-9654



Die machtlose Wissenschaft
Brian Stableford: Marx und Science Fiction
TV und Video im Mai '86
Neue SF im Juni '86

Das phantastische CORIAN-Programm

EDITION FUTURUM

H. J. Alpers (Hrsg.)
H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens
201 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-201-5
Zu erschöpfen ist das Phänomen Lovecraft kaum, doch es verdeutlicht zu haben, ist ein Verdienst dieses Buches.
Lübecker Nachrichten

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)
Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner
199 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-202-3
Ein wohlgelegener Sammelband, der auch ein wenig von jenem "sense of wonder" zu vermitteln mag, der die SF und ihre Randgebiete auszeichnet.
Lit

H. J. Alpers (Hrsg.)
Marion Zimmer Bradleys "Darkover"
173 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-203-1
Wer bisher noch keine Bücher von Marion Zimmer Bradley gelesen hat, wird es spätestens nach diesem Buch tun.
Aachener Nachrichten

H. J. Alpers/Thomas M. Loock (Hrsg.)
Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984
264 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-204-X
Eine nicht nur für Fans und Insider lohnende Lektüre.
Informationsdienst für öffentliche Bibliotheken

Helmut W. Pesch (Hrsg.)
J. R. Tolkien - der Mythenschöpfer
192 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-205-8
...macht dem Leser Lust, sich alsbald erneut in die phantastischen Welten Tolkiens zu stürzen, wobei sich nach dieser Lektüre zu der Abenteuerlust bestimmt auch noch etwas mehr Sachverstand gesellen wird, was den Lesegenuß nur noch zu steigern vermag.
MID-Nachrichten

Joachim Körber (Hrsg.)
L. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen
176 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-206-6
...Ein Buch also für den Ballard-Neuling wie den schon süchtigen Conaisseur - und in gewissem Sinne auch ein Werkstattbericht.
Zitty

Uwe Anton (Hrsg.)
Die seltsamen Welten des Philip K. Dick
160 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-207-4
Der mit einer umfassenden Bibliographie ausgestattete Band eignet sich für Liebhaber des Autors.
Informationsdienst für öffentliche Bibliotheken

Florian F. Marzin (Hrsg.)
Stanislaw Lem; An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus
323 Seiten, DM 24,80
ISBN 3-89048-208-2
Der vorliegende Band ist eine kritische Würdigung Stanislaw Lems und versucht den Menschen hinter dem umfangreichen Werk, der sich gerne und fast vollständig dem Interesse an seiner Person entzieht, sichtbar zu machen.

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)
Feministische Utopien - Aufbruch in die post-patriarchale Gesellschaft
ca. 200 Seiten, DM 24,80
ISBN-3-89048-209-0
(erscheint März/April 1986)

Mit Beiträgen von Joanna Russ, Marge Piercy, Ursula K. LeGuin, Monika Gutheil, Bärbel Gudelius, Barbara Holland-Cunz, Pamela J. Annas, Uta Enders-Dräger, Brigitte Sellach, Anne Koenen und Anna Wilson. Ein interessanter Sammelband zu einem aktuellen Thema - herausgegeben von der bekannten SFT-Mitarbeiterin. U. a. mit ein Auszug aus dem in Kürze erscheinenden Roman *Woman on the Edge of Time* von Marge Piercy.

STUDIEN ZUR PHANTASTISCHEN LITERATUR

Dagmar Barnouw
Die versuchte Realität oder von der Möglichkeit, glücklichere Welten zu denken
277 Seiten, DM 39,00
ISBN 3-89048-110-8

Barbara Puschmann-Nalenz
Science Fiction und ihre Grenzbereiche
ca. 270 Seiten, DM 39,00
ISBN 3-89048-111-6
(erscheint im März 1986)

Gerd Hallenberger
Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction
ca. 300 Seiten, DM 39,00
ISBN-3-89048-112-4
(erscheint im März 1986)

Heinrich Keim
NEW WAVE - Die Avantgarde der modernen anglo-amerik. SF?
605 Seiten, DM 59,00
ISBN 3-89048-301-1

LOSEBLATTWERKE

Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur
Loseblattsammlung in 2 Ordnern, z. Zt. ca. 1.500 Seiten, DM 198,00
ISBN-3-89048-500-6
Ergänzungslieferungen erscheinen vierteljährlich mit einem Umfang von ca. 200 bis 300 Seiten und einem Seitenpreis von DM 0,20.
Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.

Enzyklopädie des phantastischen Films
Loseblattsammlung in 1 Ordner, Grundwerk ca. 500 Seiten, Preis bis 31. 3. 1986 DM 78,00. Preis ab 1. 4. 1986 DM 98,00.
ISBN 3-89048-400-X
Ergänzungslieferungen erscheinen vierteljährlich mit einem Umfang von ca. 200 Seiten und einem Seitenpreis von DM 0,20. Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.

Bestellschein

Schicken an: CORIAN-VERLAG
Postfach 11 69, D-8901 Meitingen

- Lovecraft.....24,80
- Asimov.....24,80
- Darkover.....24,80
- Lesebuch.....24,80
- Tolkien.....24,80
- Ballard.....24,80
- Dick.....24,80
- Lem.....24,80
- Feminist. Utopien... ..24,80
- Barnouw.....39,00
- Puschmann-Nalenz....39,00
- Hallenberger.....39,00
- Keim.....59,00

- Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur.....198,00
- Gleichzeitig bestelle ich die in 3monatlichem Abstand erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 für mindestens ein Jahr. Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr.
- Enzyklopädie des phantastischen Films
Preis bis 31.3.86.....78,00
Preis ab 1.4.86.....98,00
- Gleichzeitig bestelle ich die in 3monatlichem Abstand erscheinenden Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 für mindestens ein Jahr. Wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abonnements kündige, verlängert es sich jeweils um ein weiteres Jahr.

Bezugsbedingungen: Alle Abo-Aufträge werden gegen offene Rechnung geliefert. Alle sonstigen Bestellungen werden generell nur ausgeliefert, wenn der Bestellwert (+ DM 3,00 für Versandkosten) auf unser Postcheckkonto 39 98-800 beim Postcheckamt München (BLZ 700 100 80) überwiesen ist, der Bestellung ein Verrechnungsscheck beiliegt oder uns eine Bankeinzugsermächtigung vorliegt.

Datum/Unterschrift

Rechtlicher Hinweis bei Abonnementsbestellungen: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb einer Woche ab heute schriftlich widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt es, wenn mein Schreiben innerhalb einer Woche an den CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer, Postfach 11 69, D-8901 Meitingen, abgeschickt wird.

Datum/Unterschrift

Meine Anschrift:

INHALT

4	EDITORIAL Science Fiction - die falsche Bezeichnung?
5	MARXISMUS UND SCIENCE FICTION Brian M. Stableford, SF-Autor und Professor für Soziologie, über die Dürftigkeit von Voraussagen
12	DIE MACHTLOSE WISSENSCHAFT Anmerkungen zur Dürrenmatts "Physikern"
15	DAS BUCH DES MONATS DIE ENKLAVEN DER ZEIT - SF aus Rumänien
16	REZENSIONEN Bernd Kreimeier, SETERRA 1: DIE TRÄGHEIT DER MASSE Bernd Kreimeier, SETERRA 2: DIE MACHT DER URSACHEN Bernd Kreimeier, SETERRA 3: DIE ERHALTUNG DER WIRKLICHKEIT Herbert Rosendorfer, BRIEFE IN DIE CHINESISCHE VERGANGENHEIT H. J. Alpers (Hrsg.), SCIENCE FICTION ALMANACH 1986 Doris Lessing, DIE SENTIMENTALEN AGENTEN IM REICH VOLYEN Graham Dunstan Martin, DAS LAND IM SPIEGEL Thorne Smith, DAS NACHTLEBEN DER GÖTTER Kit Reed, MAGISCHE ZEIT Doris Lessing, DIE ENTSTEHUNG DES REPRÄSENTANTEN VON PLANET 8 Antoni Slonimski, ZWEIMAL WELTUNTERGANG Christopher Hodder-Williams, DIE GEBETSMASCHINE Pierre Giuliani, DIE GRENZEN VON ULAN-BATOR
23	TV-TIPS Phantastische Filme im Mai '86
25	VIDEO-TIPS Neu auf Kassette im Mai '86
26	NACHRICHTEN Taschenbücher teurer Heinz Edelmann gestaltet Cover der Hobbit-Presse Zensurmeldungen aus der Republik Spielberg will King/Straubs TALISMAN verfilmen Hohlbeins drittes Buch bei Ueberreuter SF bei Rowohlt Star Gate nach Verschiebung jetzt erschienen Heftreihe Fantasy bei Bastei eingestellt Weigand-Anthologie mit Beiträgen u. a. von Rau, Blüm und Schwarz-Schilling Comic-Salon in Erlangen Neu in der DDR Zwei Oscars für Cocoon Hollywoods Filmprojekte: King Kong, Spock und Eddie Murphy und vieles mehr
30	NEUE SF IM JUNI '86 Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
31	IMPRESSUM

EDITORIAL

"Science Fiction ist ein merkwürdiges Genre - man findet dort Werke von hohem literarischen Rang neben Trivialem übelster Sorte."

Dies Zitat stammt von jemandem, der nur sehr sporadisch Science Fiction gelesen hat und über diese merkwürdig inhomogene Literatur recht erstaunt war. Ständige SF-Leser sind darüber nicht mehr erstaunt, sie haben sich längst damit abgefunden und arrangieren sich mit diesem Tatbestand, indem sie sich über Autoren und SF-Verlage informieren und anschließend sehr gezielt kaufen. Es bleibt allerdings die Frage, weshalb ausgerechnet innerhalb der Science Fiction Qualitätsunterschiede zu finden sind wie sonst nirgends.

Markenzeichen

Der Begriff "Science Fiction" tauchte erstmals zu jener Zeit auf, als allenthalben Massenware mit Markenzeichen oder -namen versehen wurde. Statt Heringen aus dem Faß und Mehl aus dem Sack wurden die Produkte nun verpackt und mit möglichst einprägsamen Namen versehen. Das förderte die Bindung der Verbraucher an ein bestimmtes Produkt und hatte nebenher noch den Vorzug, daß niemand mehr die Menge erwerben konnte, die er tatsächlich *brauchte*, sondern jene kaufen mußte, die die entsprechende Firma als angemessen betrachtete.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich auch im Bereich der Literatur. Mit zunehmender Industrialisierung wuchs auch der Bedarf an besser ausgebildeten Arbeitskräften und die Interessen der Wirtschaft erwiesen sich als stärker als die von Kirche und Staat: die allgemeine Schulbildung wurde eingeführt, wodurch als Nebeneffekt eine breite, potentielle Leserschaft entstand.

Die Wirtschaft reagierte schnell. Erstmals in der Geschichte wurde Literatur in riesigen Auflagen publiziert, erstmals erhielten aber auch Autoren präzise Angaben über Umfang, Inhalt und vor allem Abgabetermine der von ihnen

zu produzierenden Literatur. Die unter diesen Umständen entstandenen Werke waren naturgemäß von geradezuschaulicher Qualität, was der Sache jedoch keinen Abbruch tat, denn schließlich sollte die breite Masse nicht mehr Bildung erhalten, als wirklich unumgänglich war.

Da die Markenzeichen sich bei Heringen und Mehl als nützlich erwiesen hatten (letzten Endes blieben ja nicht einmal die Bananen verschont), wurden sie auch bei der massenproduzierten Literatur verwendet. Auf diese Weise entstanden Genres wie Krimi, Horror, Heimat- und Liebesromane und eben auch Science Fiction. Zwar hatte es schon früher Werke gegeben, die sich in diese Gattungen einordnen ließen, der Unterschied bestand jedoch darin, daß sie nicht mit dem Genrezeichen stigmatisiert worden waren und ihr Erscheinen von ihrer Fertigstellung abhing und nicht etwa von der Terminplanung der Verlage.

Marktwirtschaft

Bis zu einem gewissen Grad haben die Dinge sich mittlerweile gewandelt. Taschenbücher ersetzen weitgehend die alten Magazine und Heftchen, das inhaltliche Niveau wurde angehoben als Reaktion auf die gestiegenen Anforderungen in der übrigen Wirtschaft. Geblieben ist allerdings die Gepflogenheit, monatliche eine bestimmte Anzahl von Titeln auf den Markt zu bringen. Und geblieben ist auch die Einteilung in diverse Genres.

Hier nun hat es, soweit die Science Fiction betroffen ist, eine absonderliche Entwicklung gegeben. Bekanntermaßen sagt die Handlung eines Romans nichts über seinen qualitativen Wert aus. Es hängt allein von den Fähigkeiten des Autors ab, ob er aus einer bestimmten Geschichte einen Heftroman macht oder damit zum Anwärter für den Nobelpreis wird. Den Verlagen sind diese qualitativen Unterschiede durchaus bewußt, und um sie deutlich zu machen, nehmen sie Werke, die ein gewisses Niveau überschreiten, aus den üblichen Reihen heraus und veröffentlichen sie ohne Genre-

bezeichnung.

Lediglich Science Fiction wird stets unter diesem Signum verkauft, ungeachtet der Qualität eines bestimmten Werkes. Kein Verlag käme auf die Idee, jeden Roman, in dem ein Verbrechen vorkommt, allein deswegen in seiner Krimireihe herauszubringen, kein Verlag hat je Konsaliks ARZT VON STALINGRAD zusammen mit Manns ZAUBERBERG in einer gemeinsamen Reihe veröffentlicht. Bei Heyne aber finden wir Brunners SCHAFE BLICKEN AUF neben Smiths LENS MEN, bei Bastei Delanys DHALGREN neben Hamiltons CAPTAIN FUTURE.

Konsequenz

Legte man an die Science Fiction die gleichen Maße an wie an alle andere Genreliteratur, dürfte unter dieser Bezeichnung nur die massenproduzierte Literatur erscheinen, nicht aber Höherwertiges. Warum nun ausgerechnet Science Fiction anders behandelt wird, ist eine noch ungeklärte Frage. Marktwirtschaftliche Erwägungen dürften kaum stichhaltig sein, wie die Erfolge von Autoren wie Tolkien, Ende oder Bradley beweisen, deren umsatzträchtigste Werke eben nicht auf dem üblichen SF- und Fantasy-Markt erschienen.

Sollte es tatsächlich daran liegen, daß die meisten Lektoren schon während ihrer Schulzeit immense Schwierigkeiten mit dem Physikunterricht hatten und nun alles weit von sich weisen, was - zumindest ihrer Ansicht nach - Tendenzen in diese Richtung aufweist? Oder liegt es schlicht daran, daß viele Lektoren grundsätzlich Schwierigkeiten haben, Literatur richtig einzuschätzen?

Harald Pusch

BRIAN
STABLEFORD

MARXISMUS, SCIENCE FICTION UND DIE DÜRFTIGKEIT VON VORAUSSAGEN

EINIGE VERGLEICHE UND GEGENSÄTZE

Karl Marx war kein Prophet. Er sah es nicht als seine vordringliche Aufgabe an, die Zukunft vorauszusagen. Trotzdem hatte er sehr wohl eine ganze Menge über künftige Möglichkeiten und über das Schicksal des kapitalistischen Wirtschaftssystems zu sagen. In seinem Buch THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMIES fährt Karl Popper in den Kapiteln, die sich mit "Marx' Prophezeiungen" befassen, einige schwere Geschütze gegen ihn auf. Viele Marxisten geben nur ungern zu, daß diese Geschütze Marx auch tatsächlich treffen. Aber wie gerecht oder ungerecht es auch sein mag, Marx wegen nicht eingetroffener Voraussagen zu verdammen, Marx' Vorstellungen von der Zukunft sind auf jeden Fall von einigem Interesse. Auch Poppers Versuch zu analysieren, weshalb es Marx nicht gelang, ein einigermaßen zutreffendes Bild der künftigen Entwicklungen zu schaffen, ist von einigem Interesse als Beweisführung für die Unmöglichkeit von Voraussagen.

Auch die Science Fiction ist nicht prophetisch - trotz der Ansprüche, die ein paar ihrer frühen Verteidiger erhoben haben - insbesondere Hugo Gernsback. Wenn wir unsere heutige Welt mit den diversen Vorstellungen vom Leben in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts vergleichen, wie sie in Science Fiction-Stories früherer Jahre enthalten sind, so können wir sehr deutlich sehen, daß auch nicht einmal eine richtige Voraus-

sage getroffen wurde. Weil vieles von dieser alten SF keinerlei Anspruch auf intellektuelle Ernsthaftigkeit erhob, macht sich auch kaum jemand die Mü-

VORAUSSAGEN OHNE ERNSTHAFTIGKEIT

he, die Frage aufzuwerfen, warum sich die Autoren so gründlich geirrt haben. Selbst da, wo intellektuelle Ernsthaftigkeit gegeben war, wie beispielsweise bei Orwells NINETEEN EIGHTY FOUR^A, stand doch kein ernsthafter Versuch der Voraussage dahinter, und so tun die Kommentatoren solcher Werke gut daran, ihre Zeit nicht mit Diskussionen darüber zu verschwenden, warum das tatsächliche 1984 so wenig mit dem von Orwell zu tun hat. Trotzdem ist die Dürftigkeit der Voraussagen in der Science Fiction von einigem Interesse in Anbetracht von Poppers Beweisführung dafür, daß Voraussagen unmöglich sind.

Popper betrachtet seine Ausführungen über die futuristische Dimension von Marx' Denken als einen Test für Marx' Theorien. Ein Test, den er in Poppers Augen nicht besteht. Wenn man das ganze jedoch aus einer anderen Perspektive betrachtet, kann man diese Ausführungen als einen Test für Poppers Theorie von der Dürftigkeit von Voraussagen betrachten. Von diesem Stand-

punkt aus ist die wichtigste Frage die, ob Popper zutreffend erklärt hat, warum Marx' Erwartungen zwangsläufig enttäuscht werden mußten. Es ist natürlich hilfreich, wenn man Poppers Theorien auch auf andere Erwartungen anwendet, um zu sehen, wie sie die Aufgabe bewältigen, deren Enttäuschung zu rechtfertigen. Daher im folgenden der Versuch, die Voraussagen von Marx den Voraussagen von Science Fiction-Autoren gegenüberzustellen.

Niemand kann ernsthaft bestreiten, daß alle Versuche, den Verlauf künftiger Ereignisse vorauszusehen, kläglich gescheitert sind. Die Frage ist nun, warum diese Versuche immer gescheitert sind und ob Poppers Begründung für die Unmöglichkeit, Voraussagen zu machen, die richtige ist.

Poppers wichtigstes Werk, das sich mit der Unmöglichkeit von Voraussagen befaßt, ist THE POVERTY OF HISTORICISM. Obwohl erst im Jahr 1957 erschienen, wurde die These, die darin enthalten ist, bereits 1919/1920 aufgestellt und erstmals 1944/1945¹ in drei Artikeln in gedruckter Form veröffentlicht. Die Bewertung von Marx' Voraussagen in THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMIES - erstmals im Jahr 1945 veröffentlicht - folgt ziemlich genau dem Hauptargument von THE POVERTY OF HISTORICISM. Diesem Hauptargument zufolge waren

Marx' Prognosen, die die künftige Entwicklung und das endgültige Schicksal des Kapitalismus betrafen, deshalb falsch, weil er irrtümlich annahm, daß gewisse "historische Tendenzen" oder Trends in Wirklichkeit Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung seien. Popper führt an, daß Geisteswissenschaftler der "historizistischen" Richtung glauben, daß es "Gesetze der Folge" gibt, die die Weiterentwicklung von Formen

GESETZ DER FOLGE

gesellschaftlicher Veränderung bestimmen². Popper behauptet, daß es so ein Gesetz der Folge überhaupt nicht gibt, in keinem Zweig der Wissenschaft. Tatsächlich ist es nicht eindeutig geklärt, ob der Unterschied zwischen Trends und Gesetzen wirklich so fundamental ist, wie Popper ihn hier darstellt. Auch wird immer noch darüber diskutiert, ob es nun ein Gesetz der Folge gibt oder nicht. Es stimmt, daß die Gesetze der Folge in den Geisteswissenschaften ziemlich fadenscheinige Beispiele für wissenschaftliche Gesetze sind; Grimms Gesetz zum Beispiel, das sich mit Konsonantenverschiebungen während der Entwicklung der indo-europäischen Sprachen befaßt. Aber *alle* sogenannten Gesetze in den Geisteswissenschaften sind ziemlich fadenscheinig - und nicht nur die Tatsache, daß manche von denen Anspruch darauf erheben, Gesetze der Folge zu sein, macht sie so fadenscheinig. Es stimmt auch, daß die Naturwissenschaft nicht viele Gesetze der Folge kennt und daß jene in der Biologie - z. B. Haeckels Gesetz, das da lautet: "Die Ontogenese wiederholt die Phylogenese" oder: In der Entwicklung des Individuums spiegelt sich die Entwicklung der Art wider - alles andere als überzeugend sind. Andererseits scheinen in der Physik solche Gesetze der Folge, wie beispielsweise die Halbwertszeit-Gleichungen, die den Zerfall radioaktiver Elemente beschreiben, als Mittel, um Voraussagen zu machen, verlässlich genug zu sein.

Selbst wenn wir diese Einschränkungen außer acht lassen, ist es immer noch höchst unwahrscheinlich, daß Geisteswissenschaftler, Marx eingeschlossen, tatsächlich auf derart naive Weise Trends mit Gesetzen verwechselt haben sollen. Und daß ihre Voraussagen über

die Zukunft *aus diesem Grund* so unsinnig sind. Im Jahr 1798 schrieb T. R. Malthus sein erstes ESSAY OF POPULATIONS. Darin beschrieb er die Tendenz menschlicher Populationen, sich geometrisch zu vermehren, als sei dies ein Gesetz. Doch durch die Kritik, die William Godwin und andere daran übten, wurde er sehr bald veranlaßt, seine Ansicht zu rividieren. In der zweiten Ausgabe von 1803 gab er zu, daß dieser Tendenz durch freiwillige moralische Beschränkung Einhalt geboten werden könnte und dann der Trend einen anderen Verlauf nehmen würde. Es ist nicht einfach, nach 1803 noch Beispiele für Geisteswissenschaftler zu finden, die einem solchen Irrtum aufgesessen sind wie Malthus in seinem ersten Essay. Beispiele, die in der Sozialtheorie eine bedeutende Rolle spielen, schließen auch den fortschreitenden Zuwachs an Wissen mit ein sowie den Trend der westeuropäischen Gesellschaft zur Säkularisation und die zunehmende Arbeitsteilung. Theoretiker haben oft versucht aufzuzeigen, wie diese Trends miteinander zusammenhängen und wie sie helfen, neue Aspekte gesellschaftlicher Veränderungen hervorzubringen. Es ist jedoch nicht erwiesen, daß Geisteswissenschaftler solche Trends in einem anderen als in einem nur metaphorischen Sinne als "Gesetze" bezeichnet haben. (Vielmehr setzten sich diese Trends fort, und wenn Geisteswissenschaftler den Verlauf künftiger Veränderungen falsch vorausgesagt haben, so war es sicher nicht die Annahme, daß diese Trends verlässliche Indikatoren sind, die sie in die Irre geführt haben.)

Es ist richtig, daß Marx auf eine Anzahl von Trends Bezug nimmt, die seiner Meinung nach unbedingt zur Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft gehören, und daß sich manche dieser Trends *nicht* bis in die heutige Zeit fortsetzen. Zum Beispiel die Tendenz, daß sich das Kapital in immer weniger und weniger Händen konzentriert und die Tendenz von Bourgeoisie und Proletariat, andere soziale Klassen zu absorbieren und so zunehmend polarisiert zu werden. Doch wäre es irreführend zu behaupten, Marx hätte einfach nur den Fehler gemacht, die Trends zu beobachten und dann fälschlicherweise daraus zu schließen, sie seien tatsächlich Gesetze. Was er wirklich versuchte, war, hinter solche

Trends zu blicken in der Absicht, den ökonomischen Mechanismus zu finden, der für sie verantwortlich ist. Tatsächlich gibt Popper zu, daß Marx in der Tat manches richtig vorausgesagt hat, doch er kritisiert, daß "es nirgendwo seine historizistische Methode war, die ihn zum Erfolg führte, sondern stets die Methode der institutionalen Analyse."³ Unglücklicherweise scheinen es gerade seine Methoden der institutionalen Analyse zu sein, die Marx' Fehlschläge verursachten - eher jedenfalls als irgendeine spezielle historizistische Methode - und es kann gut sein, daß wir genau da nach den Fehlern in seinen Prognosen suchen müssen.

Ebenso wie die Geisteswissenschaftler verfolgen auch Science Fiction-Autoren aufmerksam Trends. Allerdings liegt deren Hauptinteresse - anders als bei den Sozialtheoretikern - mehr an der Extrapolation der Trends als an der Entdeckung der Logik, die ihnen zugrundeliegt. Es gibt eine Menge SF-Stories,

EXTRAPOLATION STATT LOGIK

die tatsächlich durch einfaches Extrapolieren von Trends Bilder von der Zukunft entwerfen. Auch ist offensichtlich, daß die meisten SF-Autoren die Trends nicht einfach auf naive Weise extrapolieren. Und sie sind sich der Tatsache vollkommen bewußt, daß, selbst wenn sie so vorgehen, sie *keine* zuverlässigen Voraussagen machen. John W. Campbells Vorwort zu Groff Conklins klassischer Anthologie THE BEST OF SCIENCE FICTION (1946) erklärt recht klar und deutlich, warum man mit dieser Methode keine Voraussagen machen kann. Man kann sie wohl als eine der bedeutendsten Rechtfertigungen für die Dürftigkeit von Voraussagen in der Science Fiction betrachten.

Science Fiction-Autoren, die das "Wenn-das-so-weitergeht..."-Spiel spielen (eine frühe Novelle von Robert Heinlein benutzte das als Titel^B), sind sich in der Regel sehr bewußt, was dieses "wenn" nach sich zieht. Solche Stories sind oft satirisch und treffen die Feststellung, daß Trends zur *extrapolatio ad absurdum* neigen. Manche Malthusischen SF-Stories passen in diese Kategorie - Kurt Vonneguts "Tomorrow and Tomorrow

and Tomorrow"^C zum Beispiel. Stories, die auf Trend-Extrapolation beruhen und nicht satirisch sind, beunruhigen oft. Auch in dieser Kategorie gibt es Malthusische Fantasien wie z. B. John Brunners STAND ON ZANZIBAR^D und Robert Silverbergs THE WORLD INSIDE^E. Man interpretiert sie am besten als einfallsreiche Propaganda für "moralische Selbstbeschränkung". Diese Stories "versagen" als Voraussagen (natürlich waren sie nicht als solche gedacht), weil sie Trends weiter extrapolieren als eigentlich sinnvoll ist. Aber daraus kann man natürlich nicht ableiten, daß das generelle Versagen der Zukunftsbilder in der SF dieselbe Ursache hat. Es ist allerdings offensichtlich, daß SF-Autoren nicht besonders von der Trend-Extrapolation als einem Mittel zur Voraussage überzeugt sind.

Um Popper gegenüber fair zu sein, muß man zugeben, daß Geisteswissenschaftler und Science Fiction-Autoren gleichermaßen dazu neigen, die Aussichten auf eine Trendwende pessimistisch zu beurteilen. Malthus räumte in seiner Theorie moralische Selbstbeschränkung ein, aber er war offensichtlich skeptisch, ob wir es jemals schaffen würden, das Bevölkerungswachstum auf so gründliche und planvolle Weise zu kontrollieren. Beunruhigende Science Fiction gibt sich oft ebenso pessimistisch. Eines von Poppers Hauptargumenten gegen Marx (und einer seiner Hauptgründe, den Marxismus abzulehnen) ist daher, daß Marx nicht viel von moralischer Selbstbeschränkung als Einflußgröße auf menschliche Belange hält. Am Anfang seiner Beschreibung von Marx' Methoden betont Popper ihren deterministischen Charakter und zitiert die berühmte Passage aus der Einleitung zum KAPITAL, in der Marx behauptet, daß selbst eine Gesellschaft, die die Gesetze erkannt hat, welche der Geschichte zugrundeliegen, nicht dazu in der Lage ist, auf dem Weg in eine neue Ära "die natürlichen Phasen ihrer Entwicklung zu überspringen". Sie kann lediglich "die Geburtswehen mildern und verkürzen".⁴ In der Tat gaben sich Marx und Engels stets Mühe, den Unterschied zwischen ihrem "Wissenschaftlichen Sozialismus" und dem "Utopischen Sozialismus" anderer Autoren zu betonen, der naiverweise voraussetzt, daß eine neue Ära einfach durch politische Überein-

kunft eingeleitet werden kann.⁵ Genau diese fundamentale Vorbestimmtheit ist es, die, laut Popper, dazu führt, daß Marx Trends und Gesetze durcheinanderbringt. Und wir müssen ernsthaft in Betracht ziehen, daß hier tatsächlich der Fehler liegt. Möglicherweise schlugen Marx' Voraussagen ganz einfach deshalb fehl, weil er sich nicht darüber im klaren war, in welchem Ausmaß die Form der Zukunft durch die individuellen Entscheidungen menschlicher Wesen bestimmt wird. Diese Entscheidungen sind unvorhersehbar, aus dem einfachen Grund, weil die Menschen tun können, was ihnen gefällt. Einige Vertreter der Theorie von der Dürftigkeit von Voraussagen in der Science Fiction haben auf dieser Grundlage bereits bewiesen, daß ihre Theorie stimmt. Ein Beispiel ist das einleitende Kapitel von G. K. Chestertons THE NAPOLEON OF NOTTING HILL. Dort wird die Tatsache, daß die Zukunft immer ihre Pro-

PERVERTITÄT AN ALLEM SCHULD

pheten Lügen straft, einfach der menschlichen Perversität angelastet. Solche Argumente bekommen wir oft unter dem Namen "gesunder Menschenverstand" zu hören. Demnach scheint es eine weitverbreitete Ansicht zu sein, daß die Menschen von Geburt an pervers, unvernünftig und unberechenbar sind. Popper jedoch geht auf diesen Punkt nicht ein, und seine Kritik an Marx' Pessimismus bezüglich der Kraft der Menschen, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, ist vorsichtig. Popper weiß sehr wohl, daß die Entscheidungen, die ein Mensch trifft, wenigstens zum Teil durch deren soziales Umfeld bestimmt werden und daß Fragen von Kollektiventscheidungen meist sehr begrenzt sind. Chesterton wußte das auch, obwohl er es bedauerte. Deshalb er das erste Kapitel von THE NAPOLEON OF NOTTING HILL (vom Rest ganz zu schweigen!) mit einem Augenzwinkern schrieb.

Nur wenige Geisteswissenschaftler haben je die Ansicht vertreten, daß das menschliche Verhalten von Geburt an mehr als nur zu einem gewissen Grad unvernünftig und unberechenbar ist. Denken wir nur an Mills Argument,

daß wir alle glauben, wir wüßten, wie unsere guten Freunde unter bestimmten Umständen reagieren würden. Oder Spencers Beobachtung, daß man nicht erst den freien Willen leugnen muß, um voraussagen zu können, daß ein Mann, der einer Kutsche im Weg steht, der gerade die Pferde durchgehen, sich aus dieser Lage befreien wird, wenn er kann. Diese Tatsache wird uns überzeugen. Natürlich ist der Versuch zu erklären, warum die Menschen solche Entscheidungen treffen, wie sie gewöhnlich treffen, und wie das die kollektive Entscheidungsfindung beeinflusst, wichtiger Bestandteil geisteswissenschaftlicher Tätigkeit. Niemand wird ernsthaft bezweifeln, daß es sinnvoll ist, solche Fragen zu stellen und nach solchen Erklärungen zu suchen.

Sicher ist Marx' Denkart in einigen zentralen Punkten seiner Theorie übermäßig deterministisch. Die meisten modernen Marxisten geben das zu, und das, was Marx selbst in seinen späteren Werken schrieb, kam einem Rückzieher sehr nahe. Die Welt der Politik wird nicht so sehr von den Produktionsverhältnissen der "ökonomischen Basis" der Gesellschaft beherrscht, wie Marx es manchmal behauptete. Es bleibt jedoch die Frage, ob *dies* der entscheidende Fehler in seiner Theorie ist, der dafür verantwortlich ist, daß es Marx nicht gelang, korrekte Voraussagen zu machen. Sicher hat es damit etwas zu tun, aber das ist bestimmt nicht alles. Und es wäre unsinnig, die Erörterung an dieser Stelle abzubrechen. Wenn es Marx' "wissenschaftlichem Sozialismus" mißlang, genaue Vorstellungen von der Zukunft zu entwickeln, so mißlang es auch dem Utopischen Sozialismus, von dessen Vorstellungen er sich distanziert. Es reicht nicht, wenn man sagt, die Zukunft ist nicht vorherbestimmt, weil wir sie durch unsere politischen Entscheidungen formen können. Wir müssen uns immer noch fragen, wieso wir nicht vorhersagen können, wie diese Entscheidungen und deren Auswirkungen wahrscheinlich ausfallen werden. Wenn wir tatsächlich in so einer Welt

DIKTATOR AUS DER LOTTERIE

leben würden, wie sie in THE NAPO-

LEON OF NOTTING HILL beschrieben wird, wo ein liebenswürdiger, perverser Exzentriker die Macht eines Diktators in einer Lotterie gewinnen konnte, dann könnten wir das Vorhaben, die Zukunft vorauszusagen, getrost aufgeben. Aber wir leben nicht in einer solchen Welt. Und weil wir nicht in einer solchen Welt leben, können wir das Vorhaben nicht aufgeben, zu erklären zu versuchen, warum diese Voraussagen immer falsch sind.

Wie wir festgestellt haben, neigen Science Fiction-Autoren dazu, mit den Geisteswissenschaftlerndarinübereinzustimmen, daß das menschliche Verhalten nicht vollkommen unvernünftig und unberechenbar ist. Sie sind oft bereit dazu, sich dafür zu interessieren, wie die Wahrnehmungen, das Denken und das Verhalten der Menschen von ihrem sozialen Umfeld beeinflusst werden. Es gibt eine beachtliche Anzahl zeitgenössischer SF, deren ausdrückliche Absicht es ist, diesen Punkt zu dramatisieren, indem sie versuchen, sich die Gedanken und die Handlungsweisen von Menschen vorzustellen, die sich in einem fremdartigen, gelegentlich bizarren, gesellschaftlichen Milieu bewegen. Eines der immer wiederkehrenden Themen in der modernen SF handelt von der Schwierigkeit, einen "geistigen Durchbruch" zu schaffen, der einem Individuum dann ermöglicht, die Grenze seines künstlichen Horizonts zu überschreiten. Zu dieser Art von Geschichten gehören z. B. Clifford Simak's "Target Generation", Wyman Guins "Beyond Bedlam"^F und James Blish's "Surface Tension"^G.

Es sieht daher so aus, als würde zwischen allen Parteien ein gewisser Grad an Übereinstimmung darüber herrschen, daß der Bereich der menschlichen Entscheidung in bestimmten wichtigen Punkten entscheidend eingeschränkt und gebunden ist und daß deshalb radikale Veränderungen in der Geschichte nur sehr schwer zu erreichen sind. Das besagt sehr deutlich, daß wir die Frage, warum es unmöglich ist, die Zukunft vorauszusagen, nicht einfach so abtun dürfen, indem wir den freien Willen heraufbeschwören. Natürlich bringt es auch nichts, wenn wir *leugnen*, daß die Menschen die Freiheit haben, sich zu entscheiden. Weil Marx so pessimistisch bezüglich unserer Unfähigkeit war, "na-

türliche Phasen" unserer gesellschaftlichen Entwicklung zu überspringen, sah er sich eindeutig als einen Menschen, dem ein "geistiger Durchbruch" gelungen war, und er glaubte, er könne anderen helfen, dasselbe zu erreichen. Dazu müßten sie ein proletarisches Klassenbewußtsein entwickeln. Das würde es ihnen ermöglichen, zu Hebammen der revolutionären Geburt einer neuen Ära zu werden.

In einem Vorwort, das Popper 1957 seinem Buch THE POVERTY OF HISTORICISM hinzufügte, liefert er noch ein anderes Argument. Es bezieht sich auf die Unmöglichkeit, Voraussagen zu machen und unterstützt sein Hauptargument, das besagt, es gebe keine Gesetze der Folge. Dieses Argument lautet, daß der Verlauf der Geschichte "stark beeinflusst" wird durch den Zuwachs an Wissen und daß es paradox sei, zu behaupten, wir hätten irgendwelche Kenntnisse von dem künftigen Wissenszuwachs. (Wie können wir heute wissen, was wir morgen erst entdecken werden?⁶) Im Hinblick sowohl auf Marx als auch auf die Science Fiction ist das vielleicht das interessanteste von all den Argumen-

DÜRFTIGKEIT

ten für die Dürftigkeit von Voraussagen, denn genau in diesem Punkt besteht der schärfste Gegensatz zwischen Marx' Voraussagen und der futuristischen Vorstellungswelt der Science Fiction.

Der Wissenszuwachs nimmt in Marx' Denken einen seltsamen Platz ein. Marx schenkt in seinen Werken den Fortschritten wissenschaftlicher Theorien nicht viel Beachtung und manche seiner modernen Anhänger waren gegenüber solchen Theorien skeptisch, weil sie dachten, sie seien zu einem gewissen Grad durch die *bougeoise* Ideologie korrumpiert worden. Jürgen Habermas und andere haben behauptet, daß manches, was als objektive Beschreibung der Natur gilt, in Wahrheit ein getarnter Versuch ist. Aspekte kapitalistischer Ausbeutung zu rechtfertigen. Auch das alte Mißtrauen des sowjetischen Establishments gegenüber der Darwinschen Evolutionstheorie und Einsteins Relativitätstheorie ist wohlbekannt. Andererseits widmet Marx der historischen Ent-

wicklung der Produktionsmittel eine Menge Aufmerksamkeit. Auch der der technischen Mittel. Er sagt kaum etwas über die Zusammenhänge zwischen Theorie und Technologie, aber sein materialistischer Standpunkt und sein Mißtrauen gegenüber diesen Geschichtstheoretikern (wie Feuerbach, zum Beispiel), die der Geschichte der Ideen Priorität einräumen, legt nahe, daß er den technologischen Fortschritt nicht als etwas betrachtet, das durch die Weiterentwicklung der Theorie hervorgebracht wurde oder davon abhängt.

Die Technologie spielt in Marx' Theorie eine eigenartig ambivalente Rolle. Wenn er über die Vergangenheit schreibt, über die Folge von Wirtschaftssystemen, die dem Kapitalismus vorausgegangen waren und die ihn schließlich einleiteten, nennt er Veränderungen der "Produktionskräfte" als Erklärung. Gelegentlich scheint er den technologischen Determinismus zu befürworten. So zum Beispiel in der berühmten Passage von DIE ARMSELIGKEIT DER PHILOSOPHIE, wo er feststellt: "Durch die Windmühle gerät man in die Gesellschaft des Feudalherren und durch die Dampfmaschine in die des Industrie-Kapitalisten."⁷ Das ist die These, nach der gesellschaftliche Veränderungen aus einer Serie von institutionalen Anpassungen an den Zuwachs technologischer Hilfsmittel besteht. Gegenwärtig scheiden sich die Geister, ob Marx tatsächlich ein technologischer Determinist war oder nicht. W. H. Shaw behauptet das, während Angus Walker sagt, es wäre absurd, ihn als einen solchen zu betrachten.⁹ Doch eine Diskussion darüber wäre müßig. Sicher ist, daß, wenn er über wahrscheinliche künftige Entwicklungen des kapitalistischen Systems spricht, überhaupt nichts über den möglichen Einfluß neuer Technologien sagt. Mehr Maschinen mögen den Anteil gleichbleibenden Kapitals steigern, der am Produktionsprozeß¹⁰ beteiligt ist und somit dazu beitragen, daß noch mehr Profit herausgepreßt wird und die Arbeiter dadurch noch mehr ausgebeutet werden, aber neue technologische Entwicklungen können nach Marx' Auffassung im Grunde nichts an der Ausgangslage ändern, in der sich ein Klassenkonflikt entwickelt. Die kommende Revolution wird ein totaler Krieg zwischen den gegnerischen Klassen sein und keine

neue industrielle Revolution. Science Fiction-Autoren vertreten bezeichnenderweise eine ganz andere Ansicht über den Zusammenhang zwischen Theorie und Technologie und über die Rolle, die neue Technologien bei gesellschaftlichen Veränderungen spielen. Sie gehen gewöhnlich von Annahmen aus, die denen von Marx diametral entgegengesetzt sind. Für Marx spielen Maschinen im Produktionsprozeß nur eine untergeordnete Rolle, denn aufgrund der Arbeitswertlehre, die er vertritt, können Maschinen keinen Wert hinzufügen - eine Maschine, die von einem Arbeiter benutzt wird, führt einfach nur die Arbeit, die in ihre eigene Herstellung investiert wurde, in den Arbeitsprozeß zurück.¹¹ Im Gegensatz dazu sind für SF-Autoren Maschinen bedeutende Quellen des Werts, die gewaltige Steigerungen der Produktionskraft hervorbringen. Science Fiction-Autoren waren immer von dem Gedanken fasziniert, daß einzelne geniale Erfindungen die Macht haben könn-

GENIALE ERFINDUNGEN

ten, die Energiewirtschaft der Welt mehr oder weniger auf einen Schlag zu verändern. Die Rolle, die die Idee der Atomkraft in einem großen Teil früherer SF gespielt hat, liefert das Kardinalbeispiel für diese Denkart. Neue Baumaterialien und Fertigungsprozesse kommen in der SF häufig als befreiende Kräfte vor, die manchmal die menschliche Arbeitskraft gänzlich aus dem Produktionsprozeß verdrängen.

Dieser dramatische Unterschied der Standpunkte hat natürlich historische Hintergründe: Marx starb 1883; seine wichtigsten Werke entstanden zwischen 1844 (die ECONOMIC AND PHILOSOPHICAL MANUSCRIPTS) und 1867 (KAPITAL, Band I) und reflektieren ein Zeitalter, das durch schwerfällige, gigantische Dampfmaschinen bestimmt wurde, die Fabrikanlagen und Lokomotiven antrieben. Es war für einen Mann, dessen Vorstellung von Maschinen auf solchen gußeisernen Dinosauriern basierte, durchaus noch möglich zu glauben, daß eine Maschine, bis sie ihren Geist aufgibt, lediglich die Arbeitskraft wieder einbringen kann, die in ihre Herstellung investiert wurde. Die Vorstellung von Maschinen, wie sie für

die Science Fiction typisch ist, war noch nicht geboren (und das zeigt sich ganz deutlich in den futuristischen Fiktionen jener Zeit - siehe Darko Suvin's umfassende Bibliographie der VICTORIAN SCIENCE FICTION IN THE UK). Erst als eine neue Phase der industriellen Revolution mit ihren vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität begann, mußte man seine Vorstellungen über die Rolle und das Potential der Maschinen ändern. Es ist kein Zufall, daß Thomas Edison, der ideenreiche Erfinder elektrischer Apparaturen, eine wichtige Heldenfigur in der frühen amerikanischen SF war.

Dennoch finden wir sogar in SF-Stories, die sich an Marx' *politische* Ideen anlehnen - z. B. "Through the Horn or the Ivory Gate" in Anatole Frances' THE WHITE STONE, Ignatius Donnelly's CAESAR'S COLUMN oder Claude Farrières USELESS HANDS - daß Maschinen dort eine auffallend andere Rolle spielen als die, die ihnen im KAPITAL zugestanden wird. Es ist unübersehbar, daß das Buch THE WHITE STONE, das den am meisten durchdachten und einfühlsamsten Versuch enthält, der je unternommen wurde, um eine marxistisch-kommunistische Gesellschaft zu ersinnen und zu beschreiben, ein Buch über die Dürftigkeit von Voraussagen ist. Nanatole France wußte bereits im Jahr 1905, daß die futuristische Dimension in Marx' Denken nicht stimmt.

All dies zusammengenommen könnte zu der Annahme veranlassen, Marx sei deshalb zu falschen Prognosen bezüglich der künftigen Entwicklung des Kapitalismus verleitet worden, weil er dummerweise an seiner Arbeitswertlehre festhielt; was besonders insofern dumm war, als diese Theorie mit der Rolle zusammenhängt, die die Maschinen im Produktionsprozeß spielen. Einige moderne Wirtschaftswissenschaftler, die darüber nachgedacht haben, was anstatt der Polarisierung von Bourgeoisie und Proletariat und der sich daraus zwangsläufig ergebenden gegenseitigen Zerstörung wirklich passiert ist, haben dafür nun Erklärungen angeführt, die stark von der Rolle der Technologie abhängen. Das Kardinalbeispiel dafür ist John Kenneth Galbraith's Analyse "der zwangsläufigen Folgen der Technologie" in dem Buch THE NEW INDU-

STRIAL STATE. Wenn wir das Argument ernst nehmen wollen, dann drängt sich der Eindruck auf, Marx sei auf das

MARX HEREINGEFALLEN

hereingefallen, was in Poppers Vorwort zu THE POVERTY OF HISTORICISM beschrieben wird: Es gelang ihm nicht, die künftige Entwicklung des Kapitalismus vorauszusagen, weil es ihm nicht gelang, die künftigen Entwicklungen wissenschaftlicher Erkenntnisse vorauszusagen, die die Technologie erzeugten, welche zu Veränderungen der Produktionsprozesse und der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse führten. Was Popper sagt, ist natürlich richtig. Wir können künftige Entdeckungen auf dem Gebiet der Wissenschaftlichen Theorie nicht voraussagen. Aber wissenschaftliche Theorien beeinflussen die Gesellschaft nicht *direkt*, sondern hauptsächlich durch ihre Auswirkungen auf den Zuwachs der technischen Hilfsmittel, die uns zur Verfügung stehen. Die *Maschinen*, die wir entwickeln können, sind die mächtigen Kräfte, die auf die sozialen Veränderungen einwirken (und wir müssen uns nicht für technologischen Determinismus begeistern, um dies akzeptieren zu können), nicht die Theorien selber. Science Fiction-Autoren waren noch nie dazu in der Lage, künftige Entwicklungen auf dem Gebiet wissenschaftlicher Theorien vorauszusagen, aber das hat sie nicht daran gehindert, die neuen Arten von Maschinen vorauszusagen, die mit Hilfe solcher Entwicklungen möglich werden würden. Und das ist ihnen oftmals sehr gut gelungen. Auch hinderte die Unkenntnis der aktuellen Theorie die frühen SF-Autoren nicht daran, sich Atomkraft vorzustellen. Die SF-Autoren mußten auch nicht auf die Erfindung des Silikon-Chips warten, um dazu angeregt zu werden, über Anwendungsmöglichkeiten hochentwickelter Computer nachzudenken.

Die überwiegende Mehrheit der SF-Stories befaßt sich mit erdachten Technologien, die sich total von denen unterscheiden, die sich dann tatsächlich entwickelt haben. Bis jetzt jedenfalls. Allerdings gibt es auch eine ansehnliche Minderheit von Geschichten, die sich in der

Tat mit technologischen Neuerungen befaßt, die später tatsächlich realisiert wurden. Irgendwie scheinen diese Stories nicht in Poppers Prophetenfälle zu gehen - zwar können sie nicht voraussagen, was wir morgen wissen werden, aber sie sagen voraus, was uns diese Kenntnisse ermöglichen werden zu tun. Diese Stories sind es, die manchmal als leuchtende Beispiele der prophetischen Kraft der Science Fiction hervorgehoben werden: Atombomben-Stories wie Harold Nicholsons PUBLIC FACES oder Clive Cartmills "Deadline", unzählige Geschichten, in denen Raketen Menschen das erste Mal auf die Mondoberfläche bringen. Doch wenn man sich solche Stories näher betrachtet, stellt man sehr schnell fest, daß deren prophetische Kraft, wenn überhaupt, nicht sehr weit über die eigentlichen technischen Geräte selbst hinausgeht. Frühen Stories über Atomkraft, von Wells' THE WORLD SET FREE bis zu John W. Campbell jr.s "Blindness"^H kann man kaum nachsagen, daß sie eine genaue Darstellung der gesellschaftlichen Folgen atomarer Kettenreaktionen geliefert haben. Woran Voraussagen in der Science Fiction scheitern, selbst wenn es gelingt, künftige technische Geräte vorherzusehen, ist, daß man nicht richtig einschätzen kann, wie die Gesellschaft dadurch beeinflusst wird. Es ist nicht die zukünftige Technologie, die die SF-Autoren nicht voraussagen können, sondern das, was Galbraith die "zwangsläufigen Folgen der Technologie" nennt.

Das könnte einfach bedeuten, daß SF-Autoren unfähig sind, und wenn sie nur

SF OHNE SPÜRSINN

den analytischen Spürsinn eines Galbraith (oder Marx) gehabt hätten, hätten sie in den 1930er Jahren wesentlich vernünftiger Vorstellungen von den 80er Jahren entwickelt. Andererseits könnte das heißen, daß es zum Thema "Dürftigkeit von Voraussagen" immer noch etwas Bedeutsames zu entdecken gibt. Es scheint, daß die zwei bisher beschriebenen Argumente von Popper durchaus ausreichen, die Dürftigkeit von Marx' Voraussagen zu erklären. (Obwohl das Argument, auf das Popper erst später kam, den Punkt vielleicht besser trifft, als das, welches er in THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMY anführt),

aber es ist immer noch Skepsis angebracht, wenn man sie als *allgemeine* Erklärungen für die Dürftigkeit der Voraussagen benutzen will.

In THE POVERTY OF HISTORICISM findet man noch eine andere Bemerkung über die Schwierigkeit, Voraussagen zu machen. Sie steht auf den ersten Seiten,¹² aber verschwindet dann für den Rest der Beweisführung aus dem Blickfeld. Das ist schade, denn der Punkt ist nicht nur interessanter, sondern zudem noch imstande, die ganze Angelegenheit nicht unbedeutend zu verwirren. Das ist der "Ödipus-Effekt", der sich mit dem Einfluß befaßt, den eine Voraussage auf das vorausgesagte Ereignis haben kann.

Die Bezugnahme auf den Ödipus-Mythos an dieser Stelle ruft ins Gedächtnis, daß Ödipus von seinem Vater ausgesetzt worden war, weil jemand vorausgesagt hatte, der Junge werde eines Tages zum Mörder seines Vaters werden. Unglücklicherweise setzte das Aussetzen des Kindes eine Kette von Vorfällen in Gang, die schließlich zu dem Mord führte. Eine Spielart des Ödipus-Effektes ist daher die sich selbsterfüllende Voraussage. Das bekannteste Beispiel dafür ist die anthropologische Anekdote vom Mediziner, der bei seinen Opfern eine tödliche Verzweiflung hervorrufen kann, indem er ihnen einfach erzählt, daß sie sterben werden. Popper bemerkt, daß es auch Prophezeiungen gibt, die sich selbst unerfüllbar machen. Ein einfaches Beispiel dafür liefert ein Mensch, der einen Astrologen zu Rate zieht, um zu erfahren, welche Aussichten ein bestimmtes Projekt hat, und als er erfährt, daß es zum Scheitern verurteilt ist, schließt er jede Möglichkeit einer Katastrophe aus, indem er stattdessen etwas anderes macht.

Popper scheint nicht der Ansicht zu sein, daß der Ödipus-Effekt große Auswirkungen auf die Sozialwissenschaft hat, aber er erwähnt ihn kurz in THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMY. Ein einziges Mal wird er in Verbindung

ÖDIPUS UND MARX

genannt¹³ und weist darauf hin, daß, wenn Marx' Voraussagen eingetroffen wären, sie nicht die Richtigkeit seiner Theorie bewiesen hätten, denn es hätten ja sich selbst erfüllende Voraussagen

sein können. Popper ist sich nicht über die Bedeutung dieses Zugeständnisses im klaren, denn die Kehrseite dieser beweiskräftigen Medaille wäre, daß Marx' Voraussagen deshalb nicht eingetroffen und nicht in der Lage sind, seine Theorie zu falsifizieren, weil es sich möglicherweise um solche Voraussagen handelt, die sich selbst unerfüllbar machen. Es überrascht nicht, daß Popper diese Anmerkungen nicht macht, wenn man die wichtige Rolle berücksichtigt, die die Falsifizierung von Voraussagen in seiner Wissenschaftsphilosophie spielt. Würde die Falsifizierung ihre Bedeutung hinsichtlich der Geisteswissenschaften verlieren, dann würde Poppers Ehrgeiz, eine allumfassende Logik der wissenschaftlichen Methode aufzustellen, wohl bald ein bißchen matt aussehen.

Vielleicht sollten wir doch bereit sein, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß Marx' Voraussagen deshalb nicht eingetroffen sind, weil sie, sofern sie als Prophezeiungen fungierten, tatsächlich bewirkten, sich selbst unerfüllbar zu machen. Wenn es Marx schon nicht gelang, das Proletariat mit dem geistigen Durchbruch zu versehen, das sie mit revolutionärem Klassenbewußtsein ausstatten würde, vielleicht hatte er ja mehr Glück mit der Bourgeoisie. Vielleicht war *sie* es, die von seiner Analyse ausreichend beeindruckt und angeregt wurde, um gerade so zu handeln, daß seine Prognosen nicht Wirklichkeit werden konnten. Trotzdem hatte die Arbeiterklasse der Welt, wie uns das KOMMUNISTISCHE MANIFEST versichert, nichts zu verlieren als ihre Ketten, der bürgerliche Kapitalist hingegen hatte *alles* zu verlieren und so ist es in dieser Situation nur logisch, daß er alle Hebel in Bewegung setzt, damit ihm nichts durch erbarmungslose Entwicklungen weggenommen wurde. Sobald die Bourgeoisie herausgefunden hatte, daß die Logik der Situation es sogar erlaubte, daß die "Enteigner enteignet werden (konnten)"¹⁴, war sie sicherlich motiviert, die Situation zu ändern und deren Logik zu untergraben. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußten die Kapitalisten des 19. Jahrhunderts nicht erst Marx lesen, um zu dem Schluß zu kommen. Obwohl ihre Ideologie angeblich in die Irre führte, waren sie bestimmt dazu in der Lage, *selbst* etwas von der Logik ihrer Situation zu erkennen.

Diese Möglichkeit eröffnet eine ganz neue Dimension der Betrachtung der Dürftigkeit von Voraussagen. Wir haben gesehen, daß es Marx nicht gelungen ist, eine zutreffende Voraussage über den künftigen Zuwachs an Wissen zu machen und über dessen Bedeutung bei der Veränderung der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse mittels neuer Technologien. Vielleicht war das aber weder sein einziger noch sein gravierendster Fehler bei dem Versuch, den Verlauf der künftigen Geschichte vorauszusagen. Er zog auch nicht in Betracht, wie die Auffassung, die die Menschen von einer bestimmten Situation und deren wahrscheinlicher Entwicklung haben (ob diese Auffassung nun zutreffend ist oder nicht) ihre Handlungsweise in dieser Situation beeinflussen kann. So werden Menschen, die marxistischen Ideen anhängen, vermutlich anders handeln als solche, die nicht denselben geistigen Durchbruch geschafft haben. Dies scheint schon seit der russischen Oktoberrevolution im Jahr 1917 eine bedeutende Rolle in politischen Angelegenheiten gespielt zu haben. Wenn wir uns wieder der Science Fiction zuwenden, so ist es unwahrscheinlich, daß der Ödipus-Effekt einen ernstzunehmenden Einfluß auf das Scheitern der SF als Voraussage hat, aus dem einfachen Grund, weil niemand SF-Stories so ernst nimmt, daß sie selbsterfüllend oder sich selbst unerfüllbar machend sein könnten. Jedenfalls waren wenigstens ein paar SF-Stories außerordentlich erfolgreich darin, beeindruckende Vorstellungen zu entwickeln, die jetzt eine führende Rolle dabei zu spielen scheinen, wie wir über die Zukunft denken. Zwei Romane, BRAVE NEW WORLD^I und NINETEEN EIGHTY FOUR, sind in dieser Hinsicht besonders hervorzuheben. Es ist richtig, daß niemand im Ernst glaubt, SF-Stories

GLAUBEN UND NICHT GLAUBEN

würden exakte Portraits der Zukunft liefern, aber wenn wir *wirklich* versuchen, uns vorzustellen, was die Zukunft für uns bereithalten mag, werden uns die Ideen der Science Fiction (und nicht nur im Hinblick auf die technischen Geräte) eine wichtige Quelle liefern.

Man *glaubt* die Bilder der zukünftigen Gesellschaft nicht, die die Science Fiction entwirft. Aber man muß auch nicht daran glauben, um sie als Warnungen oder als Beruhigungen ernstnehmen zu können. Sie sagen uns nicht, wohin uns unsere Entdeckungen führen werden, aber wir können ein paar von ihnen immer noch als ernstzunehmende Argumente dafür betrachten, wohin unsere Entdeckungen uns führen *können*. Die Dürftigkeit ihrer Voraussagen mag vielleicht darin bestehen, daß sie uns dazu befähigen, die erschreckenderen möglichen künftigen Entwicklungen verhindern zu können. (Das bedeutet seltsamerweise, daß die Voraussagen, die die Science Fiction über den atomaren Holocaust macht, dann als Warnungen erfolgreich sein werden, wenn sie sich als dürftig erweisen und sie somit als Voraussagen scheitern.)

Es dürfte nun klar sein, warum das letzte Argument für die Dürftigkeit von Voraussagen die ganze Angelegenheit mehr verwirrt als daß es einfach nur einen weiteren Grund dafür liefert, warum Propheten niemals recht behalten. Es stellt sich die Frage, was man unter "recht behalten" versteht und verstehen

RECHT BEHALTEN

kann. Es ist denkbar - obwohl man sich dessen nicht sicher sein kann -, daß auf der Geschichte der Geisteswissenschaften der Fluch des Ödipus-Effektes lastet. Die Geschichte der Volkswirtschaftslehre, zum Beispiel, kann man sehr gut von diesem Standpunkt aus als eine ironische Darstellung von Theorien betrachten, die, sobald sie beginnen, Licht auf eine Situation zu werfen, Menschen dazu befähigen, so zu handeln, daß sich die Situation prompt ändert und wieder aufs Neue interpretiert werden muß. Es ist auch möglich, daß der Nutzen weiser Voraussagen der Zukunft (ob nun in den Geisteswissenschaften oder als Fiction) nichts mit der Wahrscheinlichkeit zu tun hat, mit der sie sich erfüllen, dafür aber alles damit, inwieweit sie die Menschen in ihren Entschlüssen und kollektiven Entscheidungen beeinflussen. Wenn dem so ist, dann ist die Dürftigkeit von Voraussagen ja möglicherweise deren Tugend und nicht deren Sünde.

Quellen

- 1 Popper, K. R. THE POVERTY OF HISTORICISM, London: Routledge & Kegan Paul, 1957, Seite IV
- 2 ebenda, Seite 105 ff.
- 3 Popper, K. R. THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMIES, London: Routledge & Kegan Paul, 1945 Band 2, Seite 197
- 4 Marx, K. CAPITAL, Band 1, London: Penguin Books, 1976 Seite 92, zitiert in THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMIES, Band 2, Seite 86
- 5 Siehe Engels' Essay: "Socialism: Utopian and Scientific" und den Angriff auf Proudhon in THE POVERTY OF PHILOSOPHY (dessen Titel natürlich den Titel von Poppers Versuch, den Spieß umzudrehen, inspirierte)
- 6 THE POVERTY OF HISTORICISM, Seiten V-VII
- 7 Marx K. SELECTED WRITINGS, Hrsg. D. McLellan, Oxford University Press 1977, Seite 202
- 8 Shaw, William H. MARX'S THEORY OF HISTORY, London: Hutchinson, 1978
- 9 Walker, Angus MARX: HIS THEORY AND HIS CONTEXT, London: Longman 1978
- 10 CAPITAL, Seiten 307 ff.
- 11 ebenda, Seiten 307 ff. und 492 ff., siehe besonders Seite 509
- 12 THE POVERTY OF HISTORICISM, Seiten 13, 14-15
- 13 THE OPEN SOCIETY AND ITS ENEMIES, Band 2, Seite 198
- 14 CAPITAL, Seite 929

Anmerkungen

- A dt. als: 1984; zuletzt Berlin 1976, Ullstein allg. 3253
- B dt. als: Revolte im Jahr 2100; München 1964, in: Goldmann Weltraum TB 030
- C dt. als: Morgen...Morgen...Morgen...; zuletzt Reinbek 1974, in: Rowohlt 1756
- D dt. als: MORGENWELT; München 1980, Heyne SF-TB 3750
- E dt. als: EIN GLÜCKLICHER TAG IM JAHR 2381; München 1976, Heyne SF-TB 3477
- F dt. als: Jenseits allen Wahns; München 1985, Knaur SF 5838
- G dt. in: AUCH SIE SIND MENSCHEN...; München 1962, Goldmann Weltraum TB 07
- H dt. als: Blindheit; München 1983, Moewig Playboy SF 6706
- I dt. als: SCHÖNE NEUE WELT, Frankfurt 1953, Fischer TB 0026

© der deutschen Übersetzung by Edith Nebel

WALTER UDO EVERLIEN

DIE MACHTLOSE WISSENSCHAFT

ZU FRIEDRICH DÜRRENMATTS "PHYSIKERN"

Das Stück hat noch nicht begonnen, da sind bereits zwei Morde geschehen; zwei Krankenschwestern erdrosselt. Die eine starb bereits vor einigen Monaten, die andere gerade in dem Moment, als das Publikum begann, Platz zu nehmen. Doch der Vorhang war noch geschlossen, und so gibt es keine Zeugen außer den Tätern selbst.

Geschehen sind diese Morde im Salon des privaten Sanatoriums "Les Cerisiers" - "Die Kirschbäume" -, ein ebenso an Natur und Unschuld wie auch an Gesundheit oder Fruchtbarkeit denkender Name, ein Ort, an dem Kranke geheilt werden sollen. Das erste Opfer hieß Dorothea Moser, ihr Mörder Herbert Beutler, der sich hier befindet, weil er sich für den Physiker Newton hält. Dorothea war Mitglied im Damenringverein, und trotzdem gelang es Beutler, sie zu erdrosseln. Ähnlich liegt der Fall bei der zweiten Schwester, bei Irene Straub, einer Landesmeisterin des nationalen Judoverbandes, die ebenfalls erdrosselt wurde: ihr Mörder - Ernst Ernesti, er ist der Meinung, Albert Einstein zu sein - benutzte die Schnur einer Stehlampe. Die beiden Täter leben in einem Trakt mit Johann Möbius, und der hält sich hier auf, da ihm bisweilen der biblische König Salomon erscheint. Auch Möbius wird noch einen Mord begehen, auch er wird eine Krankenschwester umbringen, Monika Stettler, Tod durch Erwürgen.

Keiner der drei ist tatsächlich krank, sie leiden weder an einer Identitätsschwäche noch an einem zwanghaften Drang zum Töten. Ihr Verhalten ist vielmehr - hat man erst ihre Motive erfahren - einsichtig und sogar nachvollziehbar; daß ihr Verhalten fruchtlos bleibt, von der wesentlich ungeheuerlicheren Vorgehensweise ihrer Umwelt zunichte gemacht, macht dann eine, die für den Zuschauer und Leser direktere, weil sinnlichere, be-

greifbarere Ebene des Stückes aus. Das von Friedrich Dürrenmatt 1961 verfaßte Werk trägt als Untertitel den Begriff "Komödie" - ein Wort, das für Mißverständnisse sorgen kann. Denn das Stück hat nichts Lustiges an sich, zum Lachen wird man wenig finden. Ist er nicht gerade eine Gottheit, die weit über dem irdischen Allerlei thront, so wird die Erwartungshaltung des Lesers, stärker noch die des Theaterbesuchers in die Irre geführt - stärker, da letzterer kaum aufstehen und gehen kann, bemerkt er den Irrtum, wäre dies doch eine öffentliche Handlung. Bis zur Pause muß er bleiben, sofern der Regisseur eine vorgehen hat, sonst sogar bis zum Ende (Dürrenmatt ist ein etablierter Name, es wird also eine Pause geben). "Komödie" hat mehrere Definitionen - das sollte nicht vergessen werden -, und eine von ihnen kommt in der Formulierung "eine Komödie spielen" klar zum Ausdruck: sie lautet "unechtes, theatralisches Gebaren, Heuchelei".

Darum geht es denn auch hier, um Heuchelei, wie letztlich in wohl allen besseren Kriminalromanen und damit auch in jenen Science Fiction-Texten, deren Handlungsaufbau sich am Kriminalroman orientiert. Möbius ist ein genialer Physiker, er hat "das Problem der Gravitation gelöst", "die einheitliche Feldtheorie...gefunden", "das System aller möglichen Erfindungen" aufgestellt (S. 72 f.). "Es war meine Pflicht, die Auswirkungen zu studieren, die meine Feldtheorie und meine Gravitationslehre haben würden. Das Ergebnis ist verheerend." (S. 72) Möbius hat sehr konkrete historische Vorbilder, wenn er sagt: "Was die Welt mit den Waffen anrichtet, die sie schon besitzt, wissen wir, was sie mit jenen anrichten würde, die ich ermöglichen, können wir uns denken. Dieser Einsicht habe ich mein Handeln untergeordnet." (S. 77)

Er 'erfand' seine Krankheit, verließ Frau und Kinder, gab seine wissenschaftliche Karriere auf und ging in die 'innere Emigration' dieses Sanatoriums, um seine Erkenntnisse nicht in die Hände der Mächtigen fallen zu lassen. Wie sich nun zeigt, war sein Bemühen vergeblich: sowohl Beutler/Newton wie auch Ernesti/Einstein sind Agenten irgendwelcher, einander jedenfalls als Feinde betrachtender Geheimdienste, die sich in die "Kirschbäume" haben einweisen lassen, um sich Möbius, zumindest aber seiner Forschungsergebnisse zu bemächtigen.

Im Lauf ihres Aufenthaltes gerieten die beiden Agenten in eine für sie unangenehme Situation. "Meine Mission stand in Frage, das geheime Unternehmen meines Geheimdienstes. Schwester Dorothea hielt mich nicht mehr für verückt, die Chefarztin nur für mäßig krank, es galt meinen Wahnsinn durch einen Mord endgültig zu beweisen." Der Hintergrund von Möbius' Tat weist andere Züge auf, unterscheidet sich dennoch nur unwesentlich vom geschilderten: "Jeder von uns tötete seine Krankenschwester für einen bestimmten Zweck, ..., ich, weil Schwester Monika an mich glaubte. Sie hielt mich für ein verkanntes Genie. Sie begriff nicht, daß es heute die Pflicht eines Genies ist, verkannt zu bleiben." (S. 79) Das "Theaterspiel" der drei Männer war also in Gefahr, seine Fortsetzung nur durch das Töten Unschuldiger zu erreichen. "Töten ist etwas Schreckliches. Ich habe getötet, damit nicht ein noch schrecklicheres Morden anhebt." (Möbius, S. 79) Der - für sich genommen - unmoralische Mord wurde von einem Moralisten begangen. Monika war in Möbius verliebt, der ihre Gefühle erwiderte; seine - persönliche - Tat war also (qualitativ, natürlich nicht quantitativ) ebenso unmenschlich, sich selbst und seine Indivi-

dualität verleugnend, wie das - politische - Verhalten, das er den Politikern vorwirft. "Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere Forschung gefährlich, unsere Erkenntnis tödlich. Es gibt für uns Physiker nur noch die Kapitulation vor der Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsen. Sie geht an uns zugrunde. Wir müssen unser Wissen zurücknehmen, und ich habe es zurückgenommen. Es gibt keine andere Lösung" (S. 78), und es gelingt ihm, die beiden Agenten von diesem Standpunkt zu überzeugen.

Wäre das Stück hier beendet, so könnte man es versöhnlich nennen, dann hätte Dürrenmatt eine Problematik erkannt und aufgegriffen und für sie eine endgültige Lösung gefunden - er hätte demnach weltfremd gehandelt, denn - und die moderne Welt, gerade auch die europäische, ist Beleg für diese Behauptung - der Wissenschaft ist diese Flucht, dieses Akzeptieren ihrer Verantwortung für die Folgen ihrer Arbeit nie gelungen, warum sollte das nun in der Theaterwirklichkeit plötzlich anders sein. Ob dies Schuld der Wissenschaftler ist oder stärker in der Verantwortung der Gesellschaft liegt, wird ein offenes Problem bleiben: "Die Frage der Verantwortung der Wissenschaftler ist - hauptsächlich durch die Furcht vor der Atomenergie - zu einer der meistdiskutierten unserer Tage geworden, ohne daß deshalb viel Intelligenz für ihre Beantwortung aufgebracht worden wäre. Man pflegt sich gern mit allgemeinen Schablonen zu begnügen, die dem Forscher die Verantwortung für alles aufbürden, was später mit den Ergebnissen seiner Arbeit angestellt wird. ..., doch niemand ist gewillt, den Forschern die entsprechende Macht zu übertragen, um politisch, wirtschaftlich, technisch usw. die Ausnutzung ihrer Ergebnisse und Erfindungen zu dirigieren oder wenigstens zu kontrollieren."¹ Was diese Überlegung übersehen ist, ist die Tatsache einer in unserer modernen Industriegesellschaft schon längst ins Extrem getriebenen Arbeitsteilung, die nicht den Wissenschaftlern, sondern den Politikern (und damit merkwürdigerweise auch den Militärs) die Aufgabe zugesprochen hat, das Gemeinwesen zu verwalten.² Natürlich sind diese in ihrer Entscheidungsfindung auf den Sachverstand der Fachwissenschaftler angewiesen, doch ist es ja schon

längst zum Klischee geworden, darauf zu verweisen, daß sich nur schwer zwei Fachleute zu einer Meinung durchringen können. Allgemein gesprochen, hat die Vernetzung der gesellschaftlichen Teilbereiche schon längst eine Komplexität angenommen, die die wissenschaftliche Hypothesenbildung auf eine äußerst unsichere Basis stellt, so daß selbst dort, wo der 'gute Wille' vorhanden ist, zum 'Besten' der Allgemeinheit (seine Definition ist dann eine ideologische Frage) handeln zu wollen, man sich auf schwankendem Boden befindet.

Dieser 'gute Wille' ist in Dürrenmatts Stück bestenfalls noch Gegenstand romantischer Erinnerung - wie gesagt: weltfremd kann er nicht ohne weiteres genannt werden. Die beiden Geheimdienste, deren Vertreter Möbius zunächst argumentativ auf ihre Seite zu bringen versuchen, motivieren simple machtpolitische Interessen; allein die Agenten - selber gelernte Physiker - begreifen schließlich die Position des verfolgten Genies, zeigen sich also als von der Macht zuletzt nicht korrumpierbar, ihren politischen Standpunkten zum Trotz. Diese an den Tag tretende Integrität - fraglich bleibt, ob Dürrenmatt diese Personengruppe nicht zu idealistisch darstellt, ob er nicht sein Wunschbild auf die Wirklichkeit projiziert³ - wird vom weiteren Lauf der Dinge jedoch zur Belanglosigkeit gestempelt.

Die Irrenärztin, so stellt sich heraus, hat die drei durchschaut, Möbius' Unterlagen kopieren lassen, bevor dieser sie vernichten konnte, sogar die Morde provoziert, um ihre drei Patienten desto fester in den Griff zu bekommen. Sie, die einzige, die sich als wirklich geisteskrank erweist - ihr erscheint König Salomon tatsächlich -, nämlich hat vor, das "System aller möglichen Erfindungen" in die Realität umzusetzen. "Nun werde ich mächtiger sein als meine Väter. Mein Trust wird herrschen, die Länder, die Kontinente erobern, das Sonnensystem ausbeuten, nach dem Andromedanebel fahren. Die Rechnung ist aufgegangen. Nicht zugunsten der Welt, aber zugunsten einer alten buckligen Jungfrau." (S. 88) Die Opfer, die die drei Wissenschaftler brachten, die vor allem Möbius auf sich nahm, waren vergebens. Die Geschichte nimmt ihren Lauf, die größte Heuchlerin hat gesiegt. "Während in Brechts Stück" - dem "Gali-

Soeben erschienen!

Gerd Hallenberger **Macht und Herrschaft in den Welten der Science Fiction**

Die politische Seite der SF:
Eine inhaltsanalytische
Bestandsaufnahme
Studien zur phantastischen
Literatur
Band 3
386 Seiten, DM 39,00
ISBN 3-89048-112-4

Anhand einer repräsentativen Textstichprobe, die "triviale" Heftromane ebenso berücksichtigt wie ambitionierte Arbeiten, wird hier mit den Mitteln der quantifizierenden Inhaltsanalyse der Frage nachgegangen, welche Stellungnahmen zu politischen Fragen in SF-Texten zu finden sind. Die Bestandsaufnahme verfolgt also drei Ziele:

- o Welche politischen Themen werden in SF behandelt?
- o Welche politischen Informationen erhält der SF-Leser?
- o Welche politischen Wertungen werden in SF-Texten vorgenommen?

Hallenbergers Untersuchung ist ein "Muß" für jeden SF-Interessierten. Seine Untersuchung fördert eine Reihe von Ergebnissen zutage, die recht erstaunlich sind.

In dieser Reihe liegen außerdem bereits vor:

Dagmar Barnouw
**Die versuchte Realität oder von
der Möglichkeit, glücklichere
Welten zu denken**
277 Seiten, DM 39,00
ISBN 3-89048-110-8

Barbara Puschmann-Nalenz
**Science Fiction und ihre
Grenzbereiche**
275 Seiten, DM 39,00
ISBN 3-89048-111-6

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath Str. 24 a
D-8901 Meitingen

lei" - "die Kapitulation des Physikers Galilei vor der Autorität der Kirche als Verrat an der Vernunft der Geschichte erscheint und an jener Klasse, die dieser Vernunft zum Sieg verhelfen soll, stehen bei Dürrenmatt...die drei Physiker hilflos vor dem triumphierenden Wahnsinn der in der Irrenärztin beinahe allegorisch verkörperten Geschichte. Ihre Unvernunft spielende Liste der Vernunft kapituliert vor der monumental, absurden List der Unvernunft."⁴ Für den Wissenschaftler, der bereit ist, für sein Tun Verantwortung zu übernehmen, gibt es nach Dürrenmatt lediglich zwei Vorgehensweisen. Entweder entzieht er sich wie Möbius dort, wo seine Arbeit für die Umwelt bedrohliche Konsequenzen beinhaltet, der Verwertung seiner Forschungen durch Flucht, oder er begibt sich bewußt - wie Kilton/Newton oder Ernesti/Einstein - in den Einflußbereich einer politischen Macht.⁵ Letztlich jedoch ist seine Wahlmöglichkeit nur eine scheinbare; wofür er sich auch immer entscheidet, seine Arbeit wird ihm genommen und in den Dienst konkreter politischer und wirtschaftlicher - hier eine Trennung zu ziehen, ist wohl unmöglich - Interessen gestellt. Nach Dürrenmatt bleibt also nur die Resignation. "Wenn es Brecht darum geht, die Geschichte als vom Menschen gedacht und vom Menschen machbar darzustellen, zeigt Dürrenmatt eine der Kontrolle des Einzelnen völlig entzogenen Geschichte. Ihr unberechenbarer Motor ist der Zufall, ... Die Welt wird grundsätzlich zur fremden Welt, vor der der Dramatiker ebenso kapituliert wie seine Figuren."⁶ Der griechische Philosoph Platon hatte in seiner Staatsutopie "Politeia" gefordert, die Gelehrten gleichberechtigt an der Macht zu beteiligen. So sehr man bezweifeln darf, daß durch ihre Mitarbeit viel gewonnen wäre,⁷ so muß man doch auch sehen, daß durch Stücke wie Dürrenmatts "Physiker" ihnen wenig Anlaß gegeben wird, diese Machtbeteiligung energischer anzustreben. Bemerkenswert ist das Stück dennoch, da es einen der in der Literatur sehr seltenen Versuche darstellt, sich des Spannungsfeldes zwischen Politik und Wissenschaft anzunehmen. Auch die Science Fiction, so sehr sie dazu auch prädestiniert wäre, hält sich überwiegend vornehm zurück.

Anmerkungen

- 1 Joachim G. Leithäuser: Die Verantwortung des Forschers. In: ders.: Werner Heisenberg. Berlin 1957. Zitiert nach: Die Physiker. Programmheft zur Neuinszenierung 1982. Braunschweig, 1982 (ohne Zählung)
- 2 Neville E. Alexander (Die Verantwortung in Dürrenmatts "Die Physiker". In: Heinrich Pfeiffer (Hrsg.): Denken und Umdenken. München 1977. Zitiert nach: Die Physiker (vgl. Anm. 1) bezeichnet diese Darstellung als eine, die "einen liberalen Fortschrittsglauben voraussetzt) sowie den Glauben an die Güte der Menschen." Er übersieht, daß der Verkehr der Staaten miteinander auf der Grundlage und zu dem Zweck des Warenaustausches stattfindet und die Nationalstaaten sich in ihrer internen Organisation auch in den nicht-"liberalen" Staaten an diesem Zweck orientieren.
- 3 Alexander (vgl. Anm. 2) ist z. B. der Meinung, es sei "von Bedeutung, festzustellen, daß die offensichtlich verschiedenen Auffassungen der drei Physiker die gleiche Wurzel haben: alle drei glauben, daß sie wegen ihres Fachwissens 'mündig', die Menschen dagegen wegen ihres Unwissens 'unmündig' seien. Das wird eindeutig, wenn Möbius artikuliert: 'Wir haben das Ende unseres Weges erreicht. Aber die Menschheit ist noch nicht so weit. Wir haben uns vorgekämpft, nun folgt uns niemand nach, wir sind ins Leere gestoßen.' Diese im Grunde elitäre Auffassung vom Verhältnis Wissenschaft-Gesellschaft (Menschheit) entspricht einem Gesellschaftsbild, welches Dürrenmatt auch anderswo dargestellt hat ... Die Physiker bilden heute eine Art altägyptischer Priesterkaste, die die Hieroglyphen ihrer Gedankenexperimente hervorbringen und den Menschen interpretieren."
- 4 Rainer Nägele: Brecht und das politische Theater. In: Jost Hermand (Hrsg.): Literatur nach 1945, Teil 1. Politische und regionale Aspekte. Wiesbaden 1979. (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft. 21) S.137
- 5 Alexander (vgl. Anm. 2) differenziert weiter. "Kilton-Newton ... glaubt an eine 'reine Wissenschaft' und meint, daß er über das Fachge-

biet hinaus keine Verantwortung zu tragen habe. Er behauptet, er kümmere sich nur um die Aufstellung der Theorie, die er als Physiker in der Formelsprache der Mathematik niederschreibt. Das Weitere ist also Sache der Techniker, Politiker oder auch Weltverbesserer. ... Eisler [so Ernestis Name in einer früheren Textfassung der "Physiker"; d. Verf.]-Einstein dagegen weiß, daß diese Haltung in der heutigen Welt der Massen eine opportunistische Illusion darstellt. Der Physiker im 20. Jahrhundert muß seiner Ansicht nach Machtpolitiker werden, der sich zwar für ein politisches System entscheidet, zugleich aber auf seine Macht zugunsten einer Partei verzichten soll, von der er die Rettung der Menschheit vor der totalen Vernichtung naiv erhofft."

6 Nägele (vgl. Anm. 4), s. 136

7 Obwohl Armin Hermann (Wie die Wissenschaft ihre Unschuld verlor. Macht und Mißbrauch der Forscher. Frankfurt u. a. 1984) seinen Untersuchungsgegenstand mit sehr freundlichen Augen sieht, ist sein Buch doch eine sehr aufschlußreiche Studie zum Verhältnis speziell der deutschen Wissenschaftler zur Macht, auf das in diesem Zusammenhang verwiesen sei.

Die "Physiker"-Zitate stammen aus der Neubearbeitung des Stückes von 1980, enthalten in: Friedrich Dürrenmatt: Die Erde ist zu schön. Zürich 1983

DAS BUCH DES

MONATS

Gheorghe Sasarman
DIE ENKLAVEN DER ZEIT
(2000)
München 1986, Heyne 4259
267 Seiten, DM 6,80
Deutsch von Hilde Linnert

Was geschieht, wenn man versucht, die Quarks, experimentell bislang noch nicht eindeutig nachgewiesene Elementarteilchen, freizusetzen? Die Physiker im rumänischen Institut "Albert Einstein" wagen den Versuch und erschüttern das Gefüge der Zeit. Zeitknoten bilden sich, die verschiedene Zeiten miteinander verbinden und so Durchgänge schaffen, die ihre Benutzer in die Vergangenheit oder die Zukunft schleudern.

Gewöhnlicher Ansatz, ungewöhnliche Ausführung

Wer nach diesem Ansatz eine der üblichen, sattsam bekannten Zeitreisegeschichten erwartet, sieht sich getäuscht. Sasarman verzichtet sowohl auf einen eindeutigen Protagonisten wie auch auf eine durchgängige Handlung. Sein Roman spielt auf verschiedenen Ebenen, die einander teilweise ergänzen, teilweise aber auch eine rein allegorische Funktion besitzen. Vor allem aber dient ihm sein Roman dazu, sich mit philosophischen und ethischen Problemen auseinanderzusetzen.

Als infolge des Experiments die hergebrachte Ordnung zu zerbrochen droht, sucht man Hilfe in einem Symposium der berühmtesten Gelehrten aller Zeitalter. Eine Lösung der Probleme wird hierdurch zwar nicht gefunden, dennoch erweist sich der Disput als fruchtbar - nicht für die Protagonisten, sondern vor allem für die Leser.

Der Autor

Gheorghe Sasarman wurde 1941 in Bukarest geboren und promovierte dort in Architekturtheorie. Er arbeitete dann als Wissenschaftsjournalist und verfaßte nebenher zahlreiche Science Fiction-Stories, die in vielen Ländern Europas nachgedruckt wurden und für die er einige Preise erhielt. 1983 siedelte er in die Bundesrepublik über, wo er als EDV-Fachmann arbeitet. DIE ENKLAVEN DER ZEIT ist sein erster Roman. Die breitgefächerte wissenschaftliche Ausbildung Sasarmans macht sich in seinem Roman deutlich bemerkbar. So

läßt er das Symposium keineswegs zusammentreten, um eine Anzahl berühmter Namen in seinem Buch zu versammeln, sondern beschäftigt sich intensiv mit den einzelnen Personen, ihrer Arbeit und ihrer Denkweise. So werden beispielsweise die Mitglieder der Expedition, die Sokrates zu diesem Zusammentreffen in die Zukunft bringen sollen, von dem Philosophen in einen wahrhaft "sokratischen" Dialog verwickelt, der in seiner hintergründigen, witzigen Logik so sehr dem gleicht, was von Platon überliefert wurde, daß der Leser geneigt ist anzunehmen, er habe den "echten" Sokrates vor sich. Ähnlich verhält es sich bei der bedeutendsten Rede vor den versammelten Gelehrten, die Albert Einstein hält und worin er auf die Verpflichtungen der Wissenschaftler gegenüber der Menschheit eingeht, gleichermaßen aber auch betont, daß der Fortschritt der gesamten Menschheit nur möglich ist, wenn sich diese auch der Wissenschaft gegenüber aufgeschlossen zeigt.

Verschiedene Ebenen

Genau dieser Punkt wird deutlich durch die Benutzung verschiedener Ebenen. Sasarman schildert keineswegs nur die Schicksale der direkt mit dem Experiment Befassten, sondern berichtet auch von den Auswirkungen auf mehr oder weniger Unbeteiligte.

Besonderes Augenmerk legt er dabei auf die Reaktionen der katholischen Kirche, die sich diversen Problemen ausgesetzt sieht, etwa der Frage, ob das Auftauchen von Personen aus der Vergangenheit gleichzusetzen sei mit der Auferstehung der Toten. Daß Sasarman die religiösen Implikationen mit einer gewissen Ironie betrachtet, wird an der Figur des Priesters Abel deutlich, der nie so recht weiß, ob es sich bei Störungen seiner religiösen Inbrunst um eine Versuchung des Teufels oder eine Prüfung Gottes handelt - immer leidet er wahre Höllenqualen, insbesondere, als ihn während der Predigt eine Filzlaus plagt.

Harald Pusch

REZENSIONEN

Bernd Kreimeier
SETERRA 1: DIE TRÄGHEIT DER MASSE
 München 86, Goldmann 23480
 332 Seiten, DM 9,80
SETERRA 2: DIE MACHT DER URSACHEN
 München 86, Goldmann 23481
 314 Seiten, DM 12,80
SETERRA 3: DIE ERHALTUNG DER WIRKLICHKEIT
 München 86, Goldmann 23482
 266 Seiten, DM 12,80

Bernd Kreimeier, 22 Jahre alt, ist unter den bundesdeutschen Science Fiction-Autoren ein vergleichsweise unbeschriebenes Blatt. In Dortmund studiert er Physik, mit einem dreiteiligen SF-Zyklus versucht er nun, auf sich aufmerksam zu machen.

DIE TRÄGHEIT DER MASSE, DIE MACHT DER URSACHEN, DIE ERHALTUNG DER WIRKLICHKEIT - die Untertitel der drei Bände des SETERRA-Zyklus machen gespannt. Gespannt - zum Beispiel - auf eine Art Neuauflage philosophischer Betrachtungen, verpackt in drei hübsch aufgemachte SF-Cover. Erinnerungen werden wach - vielleicht - an den Briten Edwin A. Abbott, der Ende des vergangenen Jahrhunderts einen Roman um die Begegnung einer Kugel und eines Quadrats aufbaute und diesen Kniff nutzte, um dem Leser eine vierte Dimension vorstellbar zu machen. Oder vielleicht an den niederländischen Mathematiker Dionys Burger, der in den 50er Jahren Abbotts Gedankenspiele fortführte.

Nichts von beidem. Kreimeier erzählt die Geschichte des gigantischen Raumschiffs Seterra, das mit 120.000 (eingefrorenen) Menschen an Bord einem fernen Sonnensystem zufliegt. Zurückgeblieben war eine Erde, die in den letzten Zügen des letzten großen Krieges lag - mitgenommen hatte das Schiff Waffen und gesellschaftliche Institutionen der gescheiterten Welt. Jahrhunderte ist Seterra unterwegs, Jahrhunderte, in denen der Stahl des Schiffskörpers allmählich verrottet, Jahrhunderte, in denen der Zustand der Besatzung bedrohlich wird (wer will es ihr verdenken, denn Kreimeier läßt sie in dieser Zeit ein paar Mal einfrieren und wieder auftauen).

Band eins setzt ein, als der Countdown zum Anflug auf die "neue Erde", mal "Eden", mal "Seterra" genannt, beginnt. Kreimeier schildert die Belastungen, der die Besatzungsmitglieder ausgesetzt sind - die Ungewißheit, ob die aufgetretenen Schäden noch rechtzeitig behoben werden können, ob das Schiff am Zielplaneten vorbei ohne Ende durchs All schnellen wird. Er macht das recht spannend, zeichnet die rund zwei Dutzend Hauptpersonen ziemlich einfühlsam und bringt es sogar fertig, einige von ihnen als Sympathieträger aufzubauen. Kreimeier denkt die Probleme zu Ende, die nach derart langen Zeiträumen auch für "schock-gefrorene" Passagiere auftreten. Er scheint einige Mühe auf den theoretischen Aufbau "seines" Schiffs und all seiner Systeme verwandt zu haben. Nur verläuft er sich ein wenig in technischen Details und Superlativen. Seitenweise spult er fiktive Computerprogramme ab - sie sind zwar als erzählendes Mittel in die Story eingebettet, aber insgesamt doch etwas mühsam zu verarbeiten. Zumal - vergleicht man zwei aufeinanderfolgende Tafeln tatsächlich miteinander, um Veränderungen in der Geschichte nachvollziehen zu können - ab und zu etwas schlampig mit den ausgedachten Zahlen umgegangen wird. Und alles an Kreimeiers Schiff ist nicht groß, sondern "riesig", man wird den Eindruck (zumindest zu Anfang des Buches) nicht los, daß der 22jährige stauend wie ein kleines Kind vor der eigenen "Erfindung" steht.

Hat man sich an all das allerdings einmal gewöhnt, entwickelt sich SETERRA zum interessanten Weltraum-Thrillerchen. Kreimeier lockert die düstere, etwas klaustrophobische Atmosphäre durch Szenen auf, die sich eher an der action-geladenen "space opera" orientieren, als an abgeklärter Vision.

SETERRA dürfte Bernd Kreimeier eine Reihe von weiteren Veröffentlichungen bescheren. Und in den Fan-Zirkeln wird er wohl in den nächsten Jahren zum Jungstar avancieren. Nun muß er nur noch darauf achten, das nächste Buch weniger ausschweifend zu gestalten. Dann könnte mit ihm durchaus ein wirklich beachtlicher Autor heranwachsen. Und vielleicht veröffentlicht er dann, Mitte der 90er, eine 200-Seiten-Version von SETERRA. Machbar wäre es.

Jürgen Seibold

Herbert Rosendorfer
BRIEFE IN DIE CHINESISCHE VERGANGENHEIT
 München 1986, dtv 10541
 284 Seiten, DM 9,80

"Als Eintritt zahlt' ich 30 Sous... gelacht hab' ich für zehn Louisdor", schrieb Jean Loret am 2. Dezember 1659, nachdem er in Paris eine Theateraufführung Molières besucht hatte.

Diese emphatische Äußerung eines Komödienliebhabers kann getrost auch für den erstmals als Taschenbuch herausgegebenen Roman von Herbert Rosendorfer gelten; der Inhalt des Buches ist seinen Preis mehr als wert.

In Form eines Briefromans erzählt der Autor die abenteuerlichen Erlebnisse des Mandarins Kao-tai, der aus dem China des 10. Jahrhundert mit Hilfe eines Zeitreisekompasses in die heutige Zeit gerät - und sich unversehens in der bayerischen Hauptstadt wiederfindet.

Diese Konfrontation nutzt Herbert Rosendorfer zu einer Kulturkritik, die an vergnüglicher Bissigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Mit den Augen des aus einer fernen Zeit stammenden und daher unvoreingenommenen Kao-tai durchleuchtet der Autor unsere Welt neu, und dabei entgeht nichts seinem sezierenden Blick. Hier gibt es keine Heilige Kuh unserer ach so modernen und fortschrittlichen Gesellschaft, die nicht gnadenlos geschlachtet würde. Dabei bewegt sich der Roman ganz in der Tradition Montesquieus, dessen 1721 erschienene LETTRES PERSANES wohl Vorbild standen, denn auch BRIEFE IN DIE CHINESISCHE VERGANGENHEIT ist der Ausdruck der Weltsatire, die unser von Heuchelei, Warencharakter und Lieblosigkeit geprägtes Weltbild scharf glossiert.

Daß dabei die Kritik nicht gallenbitter wird, ist das Verdienst des Mandarins, der ständig verblüfft feststellen muß, daß die natürliche Ordnung der Dinge lange schon pervertiert ist, und dessen Überlegungen dazu dem geeigneten Leser die Lachtränen in die Augen treiben. Und selbst dort, wo Kao-Tai angesichts menschlicher Dummheit und Korruption ironisch-knapp "Genau wie bei uns!" kommentiert, offenbart sich weniger die scheinbar alle Zeiten überdauernde Sollenbruchstelle von Humanismus und per-

sönlicher Integrität, als vielmehr die Seelenverwandtschaft unseres "Helden" mit dem Leser, der Gleiches auch immer ausrufen möchte.

Herbert Rosendorfer, wie ehemals Montesquieu hauptberuflich Jurist, hat ein Urteil gesprochen; ein hartes, ohne Zweifel, aber dennoch räumt er die Möglichkeit einer Bewährung ein. Zwar kehrt der Mandarin am Ende des Buches in seine Zeit zurück, zeigt aber auch einen Funken Hoffnung auf. Er hat inmitten aller Verlogenheit und Selbstsucht zwei Dinge entdeckt, die sein Herz angeührt haben: die Liebe einer Frau und die Erfahrung der klassischen Musik.

Zwischen diesen beiden Polen unverfälschter Gefühle und unkommerzieller Kultur liegt die Offenbarung des Romans. Das Echte wird wohl Bestand haben; ob es allerdings in der Lage sein wird, sich gegen die Krebsartigen Auswüchse unserer zeitgenössischen Lebensweise durchzusetzen - das muß die Zukunft erweisen.

Klaus W. Pietrek

H. J. Alpers (Hrsg.)
SCIENCE FICTION
ALMANACH 1986
 Rastatt 1985, Moewig SF 3690
 192 Seiten, DM 7,80

Der erste "Science Fiction Almanach" erschien 1980 als einer der ersten Bände der SF-Taschenbuchreihe des Moewig-Verlags. War diese Ausgabe auf das Jahr 1981 noch dem Thema Frauen in der Science Fiction gewidmet, standen die nachfolgenden Ausgaben ganz im Zeichen der klassischen und neuen deutschen Science Fiction, was die neueste Ausgabe schon auf dem Cover (das wie oft bei Moewig nicht ohne nackten Busen auskommt) signalisiert: "Das Jahrbuch der deutschen SF/Stories und Fakten". Mag man die Reduktion des Umfangs bei gleichem Preis in den letzten Jahren noch akzeptieren, so erscheint diese thematische Reduktion des Almanachs jedoch bedenklich. Vollkommen unbefriedigend ist, daß der sekundärliterarische Teil, der bislang jedenfalls für mich noch ein Kaufanreiz gewesen ist, auf nur zwei Interviews zusammengeschnitten ist, umso mehr, als Joachim F. Müllers Gespräche mit Martin Eisele und Roland Emmerich über den Film "Joey" und das Buch zum Film zuvor

schon in der SFT abgedruckt worden sind.

Die fünf "neuen" und die beiden "klassischen Erzählungen" befassen sich mit dem Thema Rockmusik, was vielleicht auch nicht unbedingt jedermanns Sache ist. H. G. Francis' "Communications" ist eine Antiutopie über das Jahr 2081, in dem Arbeit ein Privileg geworden ist und übermäßiger Medienkonsum (wozu auch die Hitparaden-Ohrwürmer gehören) zur geistigen Stumpfsinnigkeit der Bevölkerung geführt haben. In der Erzählung von Peter Robert (einem arbeitslosen Lehrer und Musiker), *Der heilige Krahl*, eine für meinen Geschmack etwas zu salopp geschriebene Erzählung, vermag der Rockmusiker Krahl mittels seiner magischen Gitarrenklänge durch die Zeit zu reisen. *Das Verlies der Weisheit* von Jörg Weigand schildert eine Nachatomkriegswelt, in der die für die Welt nach dem großen Knall sorgsam auf Tonband konservierten Informationen und kulturellen Hinterlassenschaften der Altvorderen von den zivilisatorisch degenerierten Überlebenden als Zierwerk und Girlanden ihrer letzten Bestimmung zugeführt werden. In Malte Heims bemerkenswerter Erzählung *Das Medium tötet die Botschaft* geht es um einen Rockmusiker der Zukunft, der vom aufgeheizten Publikum schließlich begeistert in Fetzen gerissen wird. Bernhard Richter (Buchhändler in Berlin und Musiker) schreibt in *Zum Tee ins Kleine Palais* über einen Erfolgsmusiker in einem arisch-germanischen Sternenreich der Zukunft. Als "klassische" Erzählungen werden *Tobacco Road* (eine etwas absonderliche Erzählung von Alpers/Hahn, die 1974 im Fischer Orbit-Band *Science Fiction aus Deutschland* abgedruckt wurde und mir schon damals nicht gefiel) und Axel Melhardts (Uraltfan der 60er Jahre und trotzdem Geschäftsführer "eines der bekanntesten europäischen Jazzlokale" in Wien geworden) *Zerbrechliche Vergangenheit* präsentiert. Melhardts Geschichte über eine Welt ohne Musik, eine Welt der Telepathen, in der das Hörvermögen den Kleinkindern wegoperiert wird, damit sie lernen, Gedanken zu lesen, ist von eigentümlichem Reiz. Diese 1962 im Fanzine "Pioneer" erschienene und für den Almanach überarbeitete Erzählung ist eine lobenswerte Ausgrabung, eine überaus lesenswerte dazu.

Insgesamt fällt auf, daß alle sieben Geschichten einen im weitesten Sinne noch gesellschaftspolitisch relevanten Kern haben, was ja wohl auch das Selbstverständnis eines Teils der deutschen SF-Autoren widerspiegelt. Als Kurzgeschichtensammlung deutscher SF ist der "SF-Almanach 1986" daher durchaus empfehlenswert (wobei die Beiträge Malte Heims, Bernhard Richters und Axel Melhardts hervorgehoben werden können), aber als *Jahrbuch* mit "Stories und Fakten" ist er überaus enttäuschend.

Dietmar Wenzel

Doris Lessing
DIE SENTIMENTALEN AGENTEN IM REICH VOLYEN.

Canopus im Argos: Archive V
 (Canopus in Argos: Archives.
 The Sentimental Agents in the Volyen empire)
 Frankfurt 1985,
 S. Fischer Verlag
 227 Seiten, DM 32,00
 Deutsch von Manfred Ohl und Hans Sartorius

Volyen heißt ein erdähnlicher Planet, der sich in naher Vergangenheit die Kontrolle über drei Nachbarplaneten sichern konnte, um auf der Grundlage einer relativen auf deren Ausbeutung beruhenden wirtschaftlichen Stabilität ein demokratisch genanntes politisches System zu errichten, das seinen Bürgern ein gewisses Maß an Freiheiten und Rechten gewährt. Mittlerweile jedoch sind die Unabhängigkeitsbewegungen auf den Kolonien erstarkt und haben den Kampf gegen die Machthaber aufgenommen. Zugleich macht sich auch in der volyenschen Bevölkerung eine zunehmende Untergangsstimmung breit, die auf eher irrationalen Argumenten beruht; tatsächliche Erscheinungen, die Grund zur Sorge bieten könnten, werden hingegen übersehen.

Die galaktische Supermacht Sirius erlebt zu dieser Zeit ebenfalls innere Unruhen, die zuweilen bürgerkriegsähnlichen Charakter annehmen. Diese Unsicherheit wird übertüncht durch eine starke Expansion nach außen, die zwar sehr planlos vor sich geht, trotzdem - für den Augenblick - aufgrund der eingesetzten militärischen Machtmittel sehr erfolg-

reich ist. Dieses Reich hat ein Auge auf Volyen und seine Kolonien geworfen und beabsichtigt nun, es seinem Machtbereich einzuverleiben.

Zwei weitere Gruppen spielen entscheidende Rollen. Da ist zum einen Shammatt, das die Gegensätze bewußt aufheizt, die politischen Gegner gegeneinander auszuspielen versucht, um aus der Eskalation der Krisen seinen Vorteil zu ziehen. Und zum anderen wird Canopus aktiv, eine beschwichtigende Macht, die versöhnen will, an die Vernunft appelliert.

Die politische Ebene des Romans wird von diesen fünf Gruppierungen bestimmt und beschreibt die Auseinandersetzungen zwischen ihnen. Klorathy, ein Agent von Canopus, reist im völyenschen Reich umher, beobachtet und analysiert die Verhältnisse auf den Planeten, die er besucht, nur selten greift er in das Geschehen auch ein.

Sehr eng mit der politischen Oberfläche des Buches verbunden ist die psychologische. Auf dieser geht es nicht nur um das individuelle Verhalten einzelner Handlungsträger in Anbetracht der Veränderungen, wesentlich interessierter gibt sich Doris Lessing an der Reaktion geschlossener Gruppen - des "Mobs", der "Klassen", auch von Rassen - auf bestimmte äußere Reize und auf Propaganda, Agitation, zutreffende Informationen zum falschen Zeitpunkt, Lügen. Auf dieser psychologischen Ebene geht es um das Phänomen der Ideologie und um die Beobachtung, daß in einer größeren Gruppe für sich betrachtet sehr vernünftig agierende Menschen leichter zu manipulieren sind. Sirius benutzt die Macht der Worte im Vorfeld seiner Invasion, um sein Handeln wirkungsvoll vorzubereiten, Shammatt gebraucht sie, um die allgemeine Konfusion zu steigern, Canopus schließlich, um sie zu bekämpfen.

Dann hat das Buch noch eine (lebens)philosophische Dimension, die die Frage behandelt, inwieweit es erlaubt und sinnvoll sein kann, bestehenden Ungerechtigkeiten mit anderen Ungerechtigkeiten (genauer: mit der Möglichkeit von Ungerechtigkeiten) zu begegnen. Die titelgebenden "sentimentalen Agenten" sind Abgesandte von Canopus, die sich - unter dem Einfluß Shammatts - zu stark für die "gerechte Sache" haben einnehmen lassen und nun den gewaltsamen

Umsturz der bestehenden Systeme betreiben. Als Therapie verordnet Klorathy einem von ihnen eine Teilnahme an der Französischen Revolution, die als idealistische Bewegung begann, um schließlich in Massakern und einer neuen (der alten) Tyrannei zu enden. Nur auf den ersten Blick scheint es, als lehne Lessing hier die Revolution als Mittel zur Veränderung vollkommen ab; was sie - verkörpert in Canopus - jedoch verhindert wissen möchte, sind solche Aufstände, die das eigentliche Ziel aus den Augen verlieren, in denen die Lust der neuen Mächtigen an der Macht die Ideen, die Ziele überdeckt (letztlich will sie nichts anderes als einen anderen Menschen).

Der Hintergrund für dieses Verhalten Canopus' ist auf einer letzten, der geschichtsphilosophischen Ebene zu finden. Denn diese Macht ist sich durch ihr hohes Alter der Vergänglichkeit des menschlichen Tuns bewußt, sie hat Imperien entstehen und vergehen sehen und weiß daher, wie sinnlos es ist, den ungemein beharrlichen Lauf der Geschichte gewaltsam und in kurzer Zeit verändern zu wollen. Durch diese Erkenntnis konnte Canopus aus der Rolle des Objekts in die des Beobachters der Geschichte wechseln, wonach es - im Gegensatz zu Shammatt, das zum Spieler wurde - mit dem mühsamen Versuch begann, die Verhältnisse langsam, aber (wie es hofft) wirkungsvoll zu verändern.

Doris Lessing schreibt eine sehr präzise Prosa. Das Thema ihres Buches liegt natürlich nicht irgendwo in den galaktischen Weiten, sondern in der Vergangenheit, Gegenwart und wohl auch Zukunft dieses Planeten. Ihr Bemühen, hinter den äußeren Abläufen die eigentlichen Ursachen zu erkennen, führt sie - anders kann es nicht sein - zu handlungspolitischen Folgerungen, die nicht jeder ihrer Leser teilen kann. Ihren für die Science Fiction überragenden Rang als Autorin, die zeigt, welche Möglichkeiten das Genre dem interessierten Schriftsteller bietet, kann das nicht mindern.

Walter Udo Everlien

Graham Dunstan Martin
DAS LAND IM SPIEGEL
(The soul master)
München 1985, Goldmann
318 Seiten, DM 24,00
Deutsch von Edda Petri-Bean

Endlich neigt sich der Bürgerkrieg, der das Land Tethesta lange Jahre hindurch in Mitleidenschaft gezogen hatte, dem Ende zu. Leuth ist der Name des neuen Herrschers, und dieser Leuth besitzt die Fähigkeit, die ihn fast unbesiegbar macht: ihm ist es möglich, allein durch das Berühren einer anderen Person, deren Geist zu verdrängen und ihren Körper unter seinen Willen zu zwingen. Den kleinen mittelalterlichen Staat kapselt er von der Außenwelt ab, um seine Macht in Ruhe festigen zu können. Lithran, ein junger Musikant, dessen Freundin von einem Handlanger Leuths ermordet worden war, nimmt den Kampf gegen diesen mit übersinnlichen Kräften ausgestatteten Herrscher auf. Als er am Ende des Romans von einem anderen König aus dem Land gewiesen wird, kann er in dem Bewußtsein gehen, nicht nur Leuth besiegt, sondern auch das Geheimnis seiner Macht vernichtet zu haben - die neue Tyrannei kann so schrecklich wie die vorherige nicht werden.

Graham Martin, der vor diesem Fantasy-Roman schon einige Kinderbücher veröffentlichte, ist ein Buch gelungen, das trotz seiner konventionellen Handlung aus dem Rahmen des Gewohnten herausfällt: durch eine in der Fantasy seltene sprachliche Sicherheit, die vor allem durch ihre eindringlichen Bilder fesselt, sowie durch Charakterzeichnungen, denen simple Schwarz-Weiß-Unterscheidungen weitgehend fremd sind. Vielmehr treten seine Figuren als erwachsene Menschen auf, mit Zweifeln und Fehlern, doch auch mit sympathischen Seiten versehen. Selbst Leuth verkörpert keineswegs das Böse an sich, sondern stellt sehr überzeugend den Typus des 'einfachen Mannes' dar, dem durch Zufall eine große Machtfülle zuteil wurde, die sinnvoll zu verwenden ihm nicht gelang, vor deren Verlust er sich jedoch umso mehr fürchtet, desto stärker sein Einfluß auf die Umwelt wird. So gesehen, beschäftigt sich der Roman mit der korrumpierenden Wirkung der Macht,

und politischen Charakter hat er auch dort, wo er von den Aktivitäten eines Nachbarstaates von Tethestra erzählt, die keineswegs die Befreiung der unterdrückten Bevölkerung, sondern die Ausdehnung der eigenen Machtsphäre zum Ziel haben. Und auch Leuths innerstaatliche Opposition beschäftigt sich schon während des Befreiungskampfes bereits eingehend mit der Frage, wer nach Leuths Sturz die Zügel in die Hand nehmen soll.

Hinter der Handlung läßt sich - und hier erst wird der Roman wirklich interessant - noch eine weitere Interpretationsebene entdecken, auf der es um das grundsätzliche Verhältnis des Individuums zur es umgebenden Außenwelt geht. Seine verschiedenen Figuren stehen für unterschiedliche Weisen, sich den anderen, den 'Mit'menschen, zu nähern, und decken ein breites Spektrum ab: beginnend bei Lithrain, der erst durch schmerzhaft Schicksalsschläge lernt, andere als gleichberechtigte Persönlichkeiten anzuerkennen, bis hin zu Leuth, der alle in Ebenbilder seiner selbst verwandeln will, weil er nichts so sehr fürchtet wie das Fremde.

Auch bei Graham wird gekämpft und gestorben, auf eher beiläufige Weise jedoch, so daß man dieses Geschehen als Beiwerk zur Kenntnis nimmt und übergeht. Auf dieser äußeren Stufe ist der Roman am schwächsten, weist er Längen und Wiederholungen auf, was durch seine sprachliche Virtuosität aber keinen entscheidenden Charakter erhält. DAS LAND IM SPIEGEL ist insgesamt ein sehr gelungener Fantasy-Erstling, dem - wie der Verlag ankündigt - weitere folgen sollen. Man darf gespannt sein.

Walter Udo Everlien

Thorne Smith
DAS NACHTLEBEN DER GÖTTER
(The Night Life of the Gods)
Frankfurt 1986, Fischer 2710
322 Seiten, DM 10,80
Deutsch von Manfred Ohl und Hans Sartorius

Ort der Handlung sind die USA in den Roaring Twenties. Alkohol gibt es nur illegal, dafür aber in kaum glaubhaften Mengen. In einer kleinen Provinzstadt erfindet Hunter Hawks, Privatgelehrter

und ein typischer "Mad Scientist", ein Verfahren, mit dem man jeden Gegenstand, natürlich auch lebende Menschen, in steinerne Statuen verwandeln kann. Mit von der Partie sind noch seine Schwester und sein Schwager, die nebst ihren beiden Kindern Daphne und Lambert jr. sowie dem Großvater des Schwagers den Landsitz von Hawks bewohnen und wenig Verständnis für die wissenschaftlichen Ambitionen von Hunter Hawks haben. Diese bigott-puritanischen Erbschleicher, denn man hofft Hunter würde bei einem seiner gefährlichen Experimente umkommen, sind dann auch die ersten, an denen Hunter seine neue Erfindung ausprobiert.

Der Akt der Versteinerung ist allerdings nicht irreversibel, und so ist einem fröhlichen Hin und Her zwischen Versteinerung und normaler Existenz Tür und Tor geöffnet. Doch damit nicht genug. Hunter macht auch noch die Bekanntschaft von Megaera, einem Fratz in Mädchengestalt aus der Familie der Trolle, der gut 900 Jahre auf dem Buckel hat, allerdings gar nicht danach aussieht. Megaera, kurz Meg genannt, weiß nun, wie steinerne Statuen in lebende Wesen verwandelt werden können.

Das alles führt zu einem Feuerwerk von Verwicklungen, die hauptsächlich durch die eifersüchtige Liebe von Meg zu Hunter entstehen. Die kleine Provinzstadt gerät in helle Aufregung, als auf einer Party Meg ihren geliebten Hunter nackt in dem Schlafzimmer der Gastgeberin, die ebenfalls anwesend und nur spärlich bekleidet ist, entdeckt. Es entwickelt sich vor den entsetzten Augen der übrigen Partygäste ein Kampf zwischen Versteinerung und Wiederbelebung, der mit der überstürzten Flucht von Meg und Hunter nach New York endet.

Dort wird nun alles auf die Spitze getrieben, als die beiden sich in ein Museum einschleichen und die Statuen von Merkur, Bacchus, Neptun, Apollo, Venus, Diana und Hebe zum Leben erwecken. Was den trink- und sittenfrohen Göttern in dem puritanischen Amerika der 20er Jahre alles widerfährt, kann dem Leser schon die Tränen in die Augen treiben. Merkur, ein Meisterdieb, stellt unentwegt seine Fähigkeiten unter Beweis, bis er es schließlich sogar schafft, eine lebende Kuh in das Hotelzimmer zu schmuggeln. Der Besuch des Gottes

Neptun auf dem Fischmarkt führt zu ähnlich katastrophalen Verwicklungen und Hebe, die im Olymp die Aufgabe hatte, die Götter mit Getränken zu versorgen, leistet - im wahrsten Sinne des Wortes - Übermenschliches. Das ganze Buch hindurch wird Alkohol in Mengen konsumiert, die man sich nur schwerlich vorstellen kann, und dabei stehen die Amerikaner dieser Zeit den griechischen Göttern um nichts nach. In bezug darauf wird man an den Film "Mordsache Dünner Mann" sowie die beiden Nachfolgefilme erinnert, in denen die beiden Hauptdarsteller mit ihren Trinkgewohnheiten Maßstäbe setzten.

So ist dieses Buch im Prinzip eine vergnügliche Komödie, von der man nicht allzuviel Tiefgang erwarten kann und sollte. Doch als Komödie ist es ein sehr guter Roman. Die Charaktere sind mit wenigen, kräftigen Strichen prägnant gezeichnet, die Sprache ist dem Sujet angepaßt, und die Handlung hat kaum einen Ruhepunkt, sondern hetzt durch die sich überschlagenden Ereignisse.

Florian F. Marzin

Kit Reed
MAGICHE ZEIT
(MAGIC time)
München 1985, Heyne 06/4201
315 Seiten, DM 7,80
Deutsch von Edda Petri

Happy Habitat heißt der große Unterhaltungspark, in dem der 1980 erstveröffentlichte Roman der kalifornischen Schriftstellerin Lillian Craig Reed spielt (ins Deutsche wurden bislang lediglich einige wenige ihrer Kurzgeschichten für die Heyne-Ausgabe des "Magazine of Fantasy and Science Fiction" übersetzt). Dieser Vergnügungspark ist zwar äußerst populär und braucht sich um zurückgehende Besucherzahlen keine Gedanken zu machen, trotzdem hat sich sein Management etwas Neues einfallen lassen.

Und zwar die "Live-Darbietungen" oder "Wirklichkeitsspiele", wie sie auch genannt werden. Dem zahlenden Gast etwa wird angeboten, an einer Operation mitzuwirken, in der ein Herz ausgetauscht werden muß, ohne daß jemand darauf achtet, ob er eine Erste-Hilfe-Ausbildung absolviert hat. Genausogut kann er an einer "Gestapo-Organie" teilnehmen oder als Gladiator in der Manege seinen

Gegner erschlagen. Wenn ihm danach ist, bietet sich die Möglichkeit, Cowboy zu spielen und gegen Indianer zu kämpfen (siegreich) oder als Feldherr eine Schlacht zu inszenieren - sollte ihm etwas mißglücken, greift die Direktion diskret und hilfsbereit ein. Entscheidend ist allein, ob er die Show bezahlen kann.

In solchen Shows - und das unterscheidet sie denn auch grundsätzlich von der z. B. im Film "Futureworld" gezeigten - kämpfen, leiden und sterben echte Menschen, keine Roboter oder Androiden. Senioren etwa, die von ihren Kindern ins Freizeitparadies abgeschoben wurden unter dem Vorwand, hier könnten sie einen unbeschwernten Lebensabend genießen, enden auf dem Operationstisch, Überlebende eines Raumschiffabsturzes werden unfreiwillig zu Stars in der "Echtes-Überleben-Situation", und gegen einen kleinen Aufpreis kann der Gast auch die Fackel an den Scheiterhaufen legen, auf dem einige der Akteure sterben wollen, die es wagten, einen Fluchtversuch aus dieser Hölle zu unternehmen.

Was hier vorliegt, ist nichts anderes, als eine äußerst scharfe Satire, mehr: eine bissige Attacke auf das Zerstreuungsbedürfnis eines Publikums, das durch die 'gestellten Abenteuer' der Medien befriedigt werden muß, das - so Reed - nach mehr verlangt, ohne dabei selbstredend seine eigene teure Haut in Gefahr bringen zu wollen. Zugleich geht es ihr um andere Phänomene, u. a. das "Familie" genannte: bevor sie als Darsteller hier zwangsverpflichtet wurden, waren Dotie und Fred nicht gerade das, was man Freunde nennt. Jetzt jedoch, im Bewußtsein, vor einer Öffentlichkeit zu agieren, gelangen die beiden zu einem harmonischen Eheleben (er befiehlt, und sie kocht) - schließlich: "Unsere arme Welt hat viel zu wenig Freude, und wenn wir mit gutem Beispiel vorangehen oder ein paar Leute aufmuntern..." Reed gelingen sehr einprägsame Bilder, der dramaturgische Aufbau des Buches - das Habitat wird aus der Sicht mehrerer Opfer, besagter Flüchtlinge nämlich, geschildert, denen das Geschehen lange Zeit hindurch völlig unbegreiflich ist - kann weitgehend nur als gelungen bezeichnet werden. Erst gegen Ende häufen sich die Längen, die Wiederholungen, doch kann das dem Buch nicht

mehr schaden. Was hingegen sehr wohl seinem kritischen Ansatz schadet, ist der äußerst flüssige, sehr glatte Stil Reeds, der zur (zu) schnellen Lektüre einlädt. Hier wäre etwas weniger denn doch mehr gewesen. (Ausgesprochen grausam - um diese Befürchtung vorwegzunehmen - kann man es übrigens nicht nennen: seine Morde finden eher nebenbei statt, ohne daß ihnen allzu große Aufmerksamkeit gewidmet würde. Das eigentlich grausame Element des Romans ist in den Köpfen seiner Teilnehmer zu suchen.)

Walter Udo Everlien

Doris Lessing
DIE ENTSTEHUNG DES
REPRÄSENTANTEN VON
PLANET 8
Canopus im Argos: Archive IV
(Canopus in Argos: Archives.
The making of the
representative for planet 8)
Frankfurt 1985
S. Fischer Verlag
177 Seiten, DM 26,00
Deutsch von Manfred Ohl und
Hans Sartorius

Innerhalb kürzester Zeit verändert sich das Klima auf Planet 8 radikal. Was bislang ein freundlicher, warmer Planet war, ein angenehmer Ort, an dem das Leben wenig Sorgen machte, verwandelt sich in eine lebensfeindliche Eiswelt, in einen eisigen, wüsten Stern. Eine nicht näher bezeichnete kosmische Katastrophe war die Ursache für diese Umwälzung, die die Bewohner von Planet 8 nicht unvorbereitet trifft.

Auf Anweisung der canopäischen Agenten nämlich - Abgesandten ihrer Schutzmacht, mehr noch: ihrer Schöpfer - bauten die Einwohner eine Mauer um den Planeten, in deren Schutz sie den Ansturm des Eises, des Schnees und der Kälte in Sicherheit überstehen sollten. Zumindest bis zu dem Zeitpunkt, an dem ihre Evakuierung auf einen anderen Planeten - und lange wird es nicht mehr dauern - möglich ist. Unvorhergesehene Umstände verhindern diese Auswanderung, auch ihre zukünftige neue Heimat wird Opfer einer Katastrophe. Die Kälte nimmt zu, die Nahrungsmittelvorräte gehen zur Neige, doch die ersehnte Raumflotte der Canopäer erscheint nicht. Vereinzelt kommt

es zu Unruhen, zu Verteilungskämpfen, doch die überwiegende Mehrzahl der Menschen - durch die Unzuverlässigkeit ihrer vermeintlichen Götter äußerst verstört, zieht sich in hastig errichtete Bauten zurück, um eng aneinandergeschmiegt den Tod zu erwarten.

Auch der Erzähler des Romans stirbt letztendlich, nur um zu erkennen, daß er und sein Volk die Träger eines im Ergebnis erfolgreichen Experiments der Canopäer waren, in dem versucht wurde, eine möglichst homogene Gruppe zu schaffen, eine Menschheit, deren Repräsentanten - die Organisatoren, "Verwaltungsfachleute" ist eine angemessene Umschreibung - nicht von Mehrheiten gewählt oder einer Machtelite gestellt werden, sondern die - ohne daß eine Absprachenotwendig geworden wäre - die anfallenden Arbeiten übernehmen, bis ein anderer sie ablöst. Man wird sagen müssen, dieses Volk sei von Canopus mit einem kollektiven Bewußtsein ausgestattet worden, das seinen Angehörigen gestattet, gleichermaßen Individuum und Angehöriger der Allgemeinheit, Planender und Ausführender, "viele und einer" zu sein.

Das Bewußtsein dieses Kollektivwesens überlebt die Eiszeit, um sich in canopäischer Obhut wiederzufinden. Das Buch - die Inhaltsangabe weist eindeutig darauf hin - ist ein mystizistischer Roman, einer, der Hoffnungen - die auf ein Leben nach dem Tode, die auf einen Sinn hinter der zuletzt unüberbrückbaren Einsamkeit des Menschen - zum Thema hat, dem manche also nur ungern folgen werden. Was es dennoch auszeichnet, sind sehr eindringliche Schilderungen der Not, die über den Planeten 8 hereinbricht, als das Eis kommt, und der seine Bewohner nicht gewachsen sind. Als Warnung vor falschen Hoffnungen (hier der auf Canopus) kann es nicht verstanden werden, auch wenn dies auf dem ersten Blick so scheint, zeigt sich doch am Schluß, daß die Ereignisse sehr wohl von dort initiiert wurden, um den Einheimischen zu besagten 'evolutiven Sprung' - nichts anderes hat schließlich stattgefunden - zu verhelfen.

Um es überspitzt auszudrücken: vorher waren sie glücklich und zufrieden, zu zufrieden, um Neuland zu betreten. Die Eiszeit hat sie zwar zunächst ins Unglück gestoßen, ihnen aber auch eine 'höhere Existenzform' beschert. Nie-

mand ist von Canopus zuvor gefragt worden, ob er daran überhaupt interessiert ist; womöglich hätte jemand "Nein danke" gesagt.

Walter Udo Everlien zum Beispiel

Antoni Slonimski
ZWEIMAL WELTUNTERGANG
Frankfurt/Main 1986
Suhrkamp st 1229
144 Seiten, DM 9,00

Die Literatur Deutschlands und der von deutscher Politik beeinflussten Länder wie Polen wiesen in den Jahren 1932-1945 eine, gattungsbezogen gesehen, auffällige Bevorzugung utopischer Entwürfe auf. Vielfach führte der Zwang, daß sich Autor und Leser nur zwischen den Zeilen verständigen konnten, zu einer Flucht in die phantastische Satire.

Unter diesen Vorzeichen muß wohl auch der von Suhrkamp wieder ausgegrabene Roman ZWEIMAL WELTUNTERGANG gesehen werden, der 1936 erstmals als Feuilletonroman in einer polnischen Zeitschrift erschien. Mit Recht weist Stanislaw Lem in seinem Nachwort darauf hin, daß der Roman oberflächlich, fast schon schlampig heruntergeschrieben ist; er hat in der Tat vom Literaturästhetischen her wenig zu bieten. Zur Ehrenrettung Slonimskis sei jedoch angemerkt, daß die Klischeehaftigkeit der Figuren und die feuilletonistische, vom Abenteuerroman abgeleitete Handlung eine Reduzierung auf das Notwendige darstellt, die der Satire a priori eigen ist. Dem Autor, Mitbegründer der polnischen Literatengruppe "Skamander", ging es weniger um eine naturalistische oder auch nur realistische Darstellung der Zeitumstände, sondern um die Darstellung der Tyrannis als Typus, als Figuration der Zeit. Das Gelingen dieser Intention kann ihm ohne weiteres bestätigt werden. In aberwitzig-absurden Bildern schildert er Aufstieg und Usurpation eines wahnsinnigen Diktators, eines Homunkulus aus Charakterzügen Hitlers und Stalins. So gerät Slonimski unversehens in die Rolle des Advocatus Diaboli, der die wenigen Jahre später folgenden Gruel der Nationalsozialisten und der stalinistischen Kulturrevolution schreibend vorwegnehmen sollte. Daß seine Satire dabei mit bitterbösem Spott über die Unzulänglichkeiten und das ethische Unvermögen seiner Zeitge-

nossen herzieht, ist aus seiner frühen Sicht der Dinge durchaus angebracht gewesen; dem heutigen Leser allerdings bleibt bei der Rezeption allzuoft das Lachen im Halse stecken, denkt er an die Millionenopfer von Auschwitz und Treblinka, an die sibirischen Straflager und den Archipel Gulag.

Slonimski hatte mit diesem Roman ein zutiefst politisches Buch vorgelegt, das gerade unter dem Eindruck der sich im Dritten Reich abzeichnenden Entwicklungen eine schreckliche Tiefe und Dimension gewann, trotz aller Leichtigkeit, mit der es geschrieben wurde. So stellt es heute ein literaturhistorisches Dokument der Zwischenkriegszeit dar, für dessen Neuausgabe dem Suhrkamp-Verlag zu danken ist; und obwohl der Autor hierzulande wenig bekannt ist und in Polen vornehmlich als Lyriker einen Namen hat, läßt sich sein Roman ZWEIMAL WELTUNTERGANG in jene Werke wie Bergengruens DER GROSSTYRANN UND DAS GERICHT, Alexander Lernet-Holenias MARS IM WIDDER und Ernst Jüngers AUF DEN MARMORKLIPPEN einreihen, die sich gegen den Faschismus wandten und vor den Gefahren der neuen Machthaber warnten.

Klaus W. Pietrek

Christopher Hodder-Williams
DIE GEBETSMASCHINE
(The Prayer Machine)
München 1977/1986
Goldmann 23243
157 Seiten, DM 7,80
Deutsch von Tony Westermayr

Seit einigen Monaten beschränkt sich der Goldmann-Verlag darauf, neben einer Neuerscheinung einen alten Titel neu aufzulegen. Anstatt bei diesem Recycling nun aber auf interessante Titel zurückzugreifen - solche liegen vor, von Philip K. Dick (Die Zeit läuft zurück), E. Pangborn (Gute Nachbarn und andere Unbekannte), H. Ellison (Der silberne Korridor) über Chr. Priest (Schwarze Explosion) und M. Moorcock (Zerschellt in der Zeit), bis hin zu so unterschätzten Romanen wie "Die Bio-Bombe" von Pamela Sargent - veröffentlicht man lieber Belangloses wie Bob Shaw oder den vorliegenden Roman. Christopher Hodder-Williams schreibt die Geschichte eines angeblich schizo-

phrenen Mannes, der mit Hilfe einer Droge in ein zukünftiges diktatorisches England gerät. Dieser Mann, Neil Prentice, ist ein Gegner der genetischen Experimente seiner/unserer Zeit und erfährt in der Zukunft, daß es tatsächlich einen schwerwiegenden Fehler in den damaligen Experimenten, die eine Steigerung der Intelligenz bewirken sollten, gegeben hat, der zur "Forenthoris", einer rapiden vorzeitigen Alterung mit tödlichem Ausgang führt. Mit Hilfe des in der Zukunft (deren ontologischer Status nicht eindeutig klassifiziert wird) erworbenen Wissens gelingt es auf ziemlich undurchsichtige Weise, den Fehler in der Vergangenheit zu korrigieren. Der Preis für die Korrektur ist hoch: Prentice kann nicht in seine Zeit zurückkehren, in der Zukunft ist er der Folter der Diktatur ausgesetzt, in der Gegenwart hält man ihn für einen Katatoniker.

"Die Gebetsmaschine" ist in angenehmer Weise dialog-lastig, der Leser erfährt fast alle notwendigen Informationen aus den Gesprächen. Stellenweise wirkt der Roman beinahe wie das Skript zu einem zu lang geratenen Hörspiel. Inhaltlich ist er jedoch nicht originell: Intelligenzsteigerung mit negativen Nebenwirkungen kennen wir bereits aus Thomas Dischs "Camp Concentration", Zeitreise durch Drogen aus Dicks "Warte auf das letzte Jahr". Die Verquickung dieser Handlungselemente mit metaphysischem Brimborium führt zu einer Entwertung des warnenden Charakters der Erzählung und trägt viel dazu bei, daß Hodder-Williams nicht an die beiden Vorbilder heranreicht.

Abgesehen von der inhaltlichen Schwäche scheint man sich bei Goldmann selbst ein Bein stellen zu wollen, wird doch im Programmheft der Roman als "No Future"-Produkt bezeichnet, während ein paar Seiten weiter die "New Age"-Heilslehre, die wie DIE GEBETSMASCHINE ein heilloses Durcheinander von Metaphysik und wissenschaftlichem Halbwissen zur Schau stellt (um zu gänzlich gegensätzlichen Ergebnissen zu kommen), mit einer eigenen Reihe angepriesen wird. Gedankenlos auch, daß man zwar für ein neues Cover gesorgt, aber den alten Klappentext mit dem Spruch von den "neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Theorien" (- das war, wenn es überhaupt einmal richtig war, 1977! -) kri-

tiklos übernommen hat.

Bleibt nur die Hoffnung, daß in den nächsten Monaten einige Titel von den oben angeführten Autoren wiederveröffentlicht werden anstelle von so trüben Elaboraten wie dem besprochenen.

Norbert Kupper

Pierre Giuliani

DIE GRENZEN VON ULAN-BATOR

(Les Frontiere D'Oulan-Bator)
München 1986, Heyne 4269
190 Seiten, DM 6,80

Deutsch von Georges Hausemer

Giuliani schafft es zu verunsichern. Gerade auch den "fortgeschrittenen" SF-Leser. Immer wenn man glaubt: jetzt weiß ich wie's weitergeht, macht das Buch eine Wendung, die völlig neue Bahnen öffnet. Labyrinthartig verzweigt sich die Handlung, findet an bereits bekannte Punkte zurück, tastet sich vor in dunkle Symbole, erreicht offene, übersichtliche Stellen (wo dann der Erzählfluß stark und ruhig wird), um dann wieder sprungartig vorangetrieben zu werden.

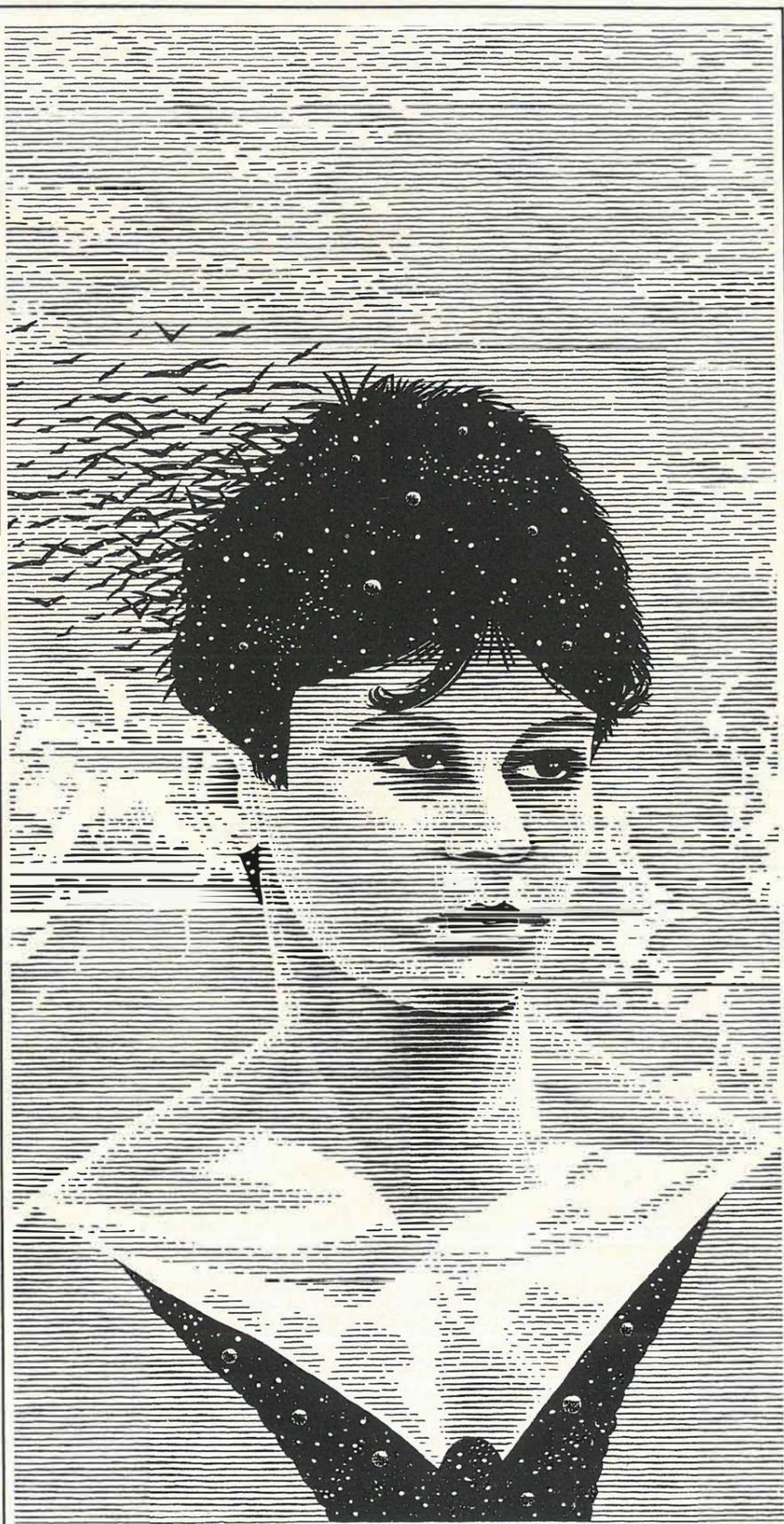
Zuerst geht es um den größten Betrug in der menschlichen Geschichte. Während dem Volk weltweit ein ewiger Krieg vorgegaukelt wird (übertragen "live" auf alle Fernsehschirme), bauen sich die Spitzen aus Wirtschaft, Militär und Politik eine Weltraumstation (nach dem O'Neill-Prinzip), finanziert von den angeblichen Kriegsausgaben.

Der Journalist Cyrus Vancouver kommt diesem Schwindel auf die Schliche und will damit an die Öffentlichkeit. Er verunglückt jedoch auf der Rückreise vom Mond zur Erde.

Damit beginnen auch die Verwicklungen in Giulianis Roman. Cyrus findet sich im Innern eines Raumschiffes wieder, das wiederum um ein Mini-Black Hole gekrümmt ist. Indem er das Raumschiff zur Explosion bringt, kann er sich retten. Doch die Welt, in der er aufwacht, scheint eine Parallelerde zu sein. Außerdem spielt jetzt das Titelbild eines SF-Magazins und eine darin enthaltene Story eine wichtige Rolle...

Giuliani ist in Frankreich ein bekannter Filmkritiker und so könnte man das Buch wohl am Besten mit einem jener gelungenen, stark symbolbeladenen Filme des neueren französischen Kinos vergleichen.

Horst Illmer



TIPS

Phantastische Filme im Mai '86

Freitag, 2. Mai

16.10, ARD: DIE PRINZESSIN MIT DER LANGEN NASE, BRD (WDR). Märchenfilm nach einer Idee von Jan Werich. Herstellungsjahr, Verursacher und Darsteller hat die Pressestelle der ARD schamhaft verschwiegen.

Der 30jährige Krieg ist vorbei. Drei nunmehr arbeitslose Soldaten ziehen durchs Land. Eines Nachts begegnen sie im Wald ein paar Kobolden, die jedem von ihnen ein Zauberrequisit verehren. Dadurch werden die drei Herumtreiber zwar auf einmal reich, haben aber dank eines habgierigen Königs und einer nicht minder habgierigen Prinzessin nix als Ärger.

Und wenn sie nicht gestorben sind...

Samstag, 3. Mai

20.15, ZDF: DER GROSSE MIT SEINEM AUSSERIRDISCHEN KLEINEN (1 Due Extraterrestri), Italien 1979. Regie: Michele Lupo; Buch: Marcello Fondato; Mit: Bud Spencer, Raimund Harmstorf, Joe Bugner, Cary Guffrey. 88 Minuten.

H-7/25, ein kleiner außerirdischer Bengel, kriegt bei einer Reise durch den Weltraum Probleme, was ihn dazu zwingt, auf der Erde notzulanden. Und das ausgerechnet in Newnan, Georgia, einem amerikanischen Provinznest. Dort läßt der Kleine dann dank diverser absonderlicher Talente ordentlich das Chaos toben. Als die Armee die außergewöhnlichen Fähigkeiten des Kleinen für militärische Zwecke nutzen will und ihn jagt, setzt er sich recht heftig zur Wehr, schlagkräftig unterstützt von Bud Spencer als Sheriff.

Üblicher Bud-Spencer-Klamauk, bei dem die Ursache für die Klopereien diesmal eben ein kleiner Außerirdischer ist.

Sonntag, 4., 11. und 18. Mai

14.50, ZDF: DIE DREIBEINIGEN HERRSCHER (The Tripos), Teile 4, 5 und 6. Englische TV-Serie, 1986. Nach dem Romanen von John Christopher. Buch Alide Power; Regie: Graham Theakstone, Mit: John Shackley, Jim Baker, Ceri Seel, Charlotte Long, Jeremy Young, Pamela Salem u. a.

Im Jahre 2089 ist die Erde in der Entwicklung um mehr als zweihundert Jahre zurückgeworfen. Die Menschen leben in Dörfern und wissen fast nichts von

zu erledigen und in ihre Zeit zurückzukehren.

Bis es soweit ist, geraten die Expeditionsteilnehmer noch in einige brenzlige Situationen.

Donnerstag, 8. Mai

16.20, ZDF: KÖNIG DER KÖNIGE (King of Kings), USA 1960. Regie: Nicholas Ray; Mit: Jeffrey Hunter, Siobhan McKenna, Hurd Hatfield, Ron Randall, Viveca Lindfors, Rita Gam u. a. 154 Minuten.

Im Jahre 63 v. Chr. wird Palästina von den Römern erobert. Der von Rom eingesetzte König Herodes fürchtet aufgrund einer Prophezeiung königliche Konkurrenz aus den Reihen der Juden und ordnet sicherheitshalber mal den Mord an allen kleinen Knaben an. Davor fliehen Maria und Josef mit Sohn Jesus nach Ägypten und kommen erst wieder nach Galiläa, als dort der Prokurator Pontius Pilatus herrscht.

Jesus wird erwachsen. Er sammelt Jünger um sich und immer öfter hört man von den Botschaften und Wundertaten des Predigers. Als er mit seinen Jüngern nach Jerusalem kommt, wird dort gerade ein Aufstand unter der Führung des Freiheitskämpfers Barabbas niedergeschlagen. Auch Jesus ist den Römern verdächtig. Von seinem Jünger Judas verraten, wird er verhaftet, verurteilt und hingerichtet. Doch er steht von den Toten wieder auf und erteilt seinen Jüngern den Auftrag, das Evangelium in aller Welt zu verkünden.

Die Ausstattung und das Aufgebot an Komparsen ist beachtlich. Ansonsten ist's ein naiver Monumentalfilm über das Neue Testament.

Freitag, 9. Mai

20.15, ARD: CONDORMAN (Condorman), USA 1980. Regie: Charles Jarrot; Buch: Mark Sturdivant, Glen Caron, Michéy Rose; Mit: Michael Crawford, James Hampton, Barbara Carrera, Oliver Reed, Jean-Pierre Kalfon. 90 Minuten.

Comiczeichner Woody Wilkens will seinen Lesern nichts vormachen und testet daher erst mal eigenhändig alle waghalsigen Taten, die er sich für seinen Helden CONDORMAN ausdenkt. Das bringt seinen Kumpel, den Geheimdienstler Harry, auf die Idee, Woody als Agenten anzuheuern. Als Woody nun der hüb-

der Vergangenheit, denn seit etwa hundert Jahren wird die Erde von den "Dreibeinigen Herrschern" regiert, außerirdischen Intelligenzen, denen die Menschen bedingungslos gehorchen. Sobald ein Kind vierzehn Jahre alt ist, wird es "geweiht", d. h., durch Implantation einer Metallkappe zu einem stumpfsinnigen Diener der Dreibeiner gemacht. Doch immer wieder gelingt es Menschen, sich dieser Prozedur zu entziehen. Auch drei junge Engländer sind vor der "Weihe" auf der Flucht. Ihr Ziel sind die "freien Menschen" in den Weißen Bergen.

Die Serie wird im Rahmen des Sonntag-Nachmittag-Kinderprogramms ausgestrahlt und ist für die kleinen Kinder, die da vorm Bildschirm sitzen, mit Sicherheit "zu hoch" und daher stinklangweilig. Und die älteren, die's verstehen würden, grinsen wiederum über die läppischen dreibeinigen "Monster" und ähnliche billige Mätzchen. Weder Fisch noch Fleisch. Schade.

Dienstag, 6. und 13. Mai

16.20, ARD: DIE BESUCHER, BRD, Schweiz, CSSR, Frankreich 1983/84. Fernsehserie von Ota Hofman und Jindrich Polak.

Eine Expedition aus der Zukunft kommt in unsere Gegenwart. Sie sucht das Schulheft des Genies der Jahrtausendwende, Adam Bernau. Er hat, obwohl zur fraglichen Zeit noch ein allenfalls mäßiger Schüler, eine mathematische Formel aufgekritzelt, an der der Menschheit des Jahre 2484 sehr gelegen ist.

Trotz intensiver Vorbereitung ist die Tarnung des Expeditionsteams nicht perfekt. Die Leute schöpfen schon Verdacht und für die Besucher wird es langsam höchste Eisenbahn. ihre Mission



schen russischen Agentin Natalia helfen soll, in den Westen überzulaufen, erlebt er wahrhaft haarsträubende Abenteuer. Der Agentenfilm aus der Disney-Werkstatt zieht James Bond mitsamt seinen Tricks und Superwaffen gründlich durch den Kakao und ist dabei so richtig schön antikommunistisch.

Donnerstag, 15. Mai

22.05, ZDF: PLUTONIUM, BRD (ZDF) 1979. Regie: Rainer Erler; Mit Charlotte Kerr, Wolf Roth, Werner Rundshagen, Bob Cunningham u. a. 90 Minuten.

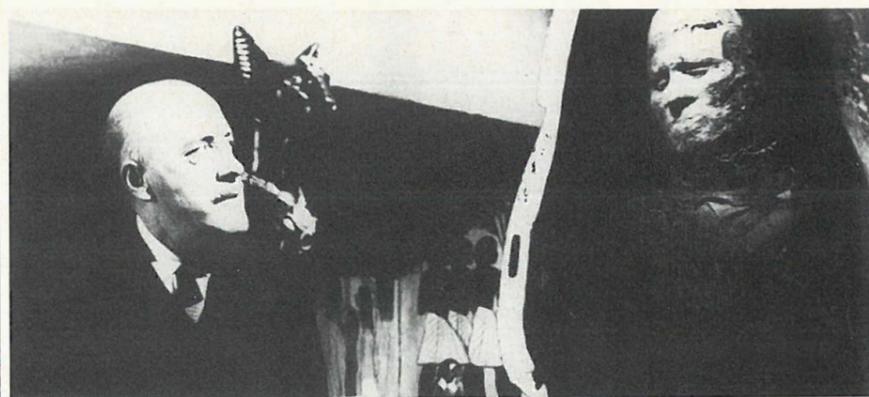
In einem Entwicklungsland wird ein Kernkraftwerk errichtet. Da wird einer der Techniker entführt, angeblich von Terroristen, die politische Gefangene freipressen wollen. Diese politischen Gefangenen sind allerdings für den Untergrund nur ganz kleine Lichter, deretwegen kein Mensch eine solch spektakuläre Aktion inszenieren würde. Das weckt das Mißtrauen der amerikanischen Fernsehkorrespondentin Anna Feroli. Sie stellt Nachforschungen an und findet heraus, daß zusammen mit dem Techniker hochradioaktives Plutonium verschwunden ist, das auch beim Bau von Atombomben Verwendung findet. Doch das ist erst der Anfang. Anna Feroli entdeckt bei ihren Recherchen noch allerlei Befremdliches und lebt fortan gefährlich.

Realitätsnahe politische Fiction - die hoffentlich Fiction bleibt!

Freitag, 16. Mai

23.45, ARD: DIE HAARSTRÄUBENDE REISE IN EINEM VERRÜCKTEN BUS (The Big Bus), USA 1976. Regie: James Frawley; Buch: Fred Freeman, Lawrence J. Cohen; Mit Harold Gould, José Ferrer, Stuart Margolin, Larry Hagman, Stockard Channing, Joseph Bologna, John Beck u. a. 85 Minuten.

Professor Baxter hat ein Wunderwerk moderner Technik entwickelt: Den Riesenbus "Cyclops", 36 Meter lang, mit Kernkraft betrieben und mit allerlei Luxus ausgestattet. Doch bestimmten Ölmagnaten ist der Atomantrieb ein Dorn im Auge und so beschließt einer von ihnen, ein gewisser "Ironman", alles dranzusetzen, den Riesenbus zu vernichten. "Cyclops" startet zur Jungfernfahrt, der ersten Nonstop-Busreise von New York nach Denver - und "Ironman's" Handlan-



Edith Nebel

ger sabotiert auf Teufel-komm-raus... Turbulente, wenig erfolgreiche Katastrophenfilm-Parodie.

Samstag, 24. Mai

23.05, ZDF: ROSEMARIES BABY (Rosemary's Baby), USA 1967. Regie: roman Polanski; Literarische Vorlage: Ira Levin; Mit: Mia Farrow, John Casavetes, Ruth Bordon, Sidney Blackmer, Ralph Bellamy u. a. 137 Minuten.

Die schwangere Rosemary hat panische Angst davor, ihre teuflischenbetenden neuen Nachbarn könnten ihr und ihrem Kind was antun. Aber alle anderen glauben, sie spinnt...

Auch einer von den ZDF-Dauerbrennern, den man sich kaum noch anzukündigen traut.

Samstag, 24. Mai

23.45, ARD: DIE RACHE DES PHARAO (The Curse of the Mummy's Tomb), GB 1964. Regie: Michael Carreras; Buch: Henry Younger; Mit: Jeanne Roland, Ronald Howard, Jack Gwillim, George Pastell, Fred Clark, Dickie Owens. 79 Minuten.

Britische Archäologen buddeln eine Pharaonen-Mumie aus, die hinterher auf Rummelplätzen ausgestellt werden soll. Ehe es aber dazu kommt, muß der getrocknete Pharaon allerdings noch was erledigen: Mit seinem Bruder, der ihn vor 2.000 Jahren ermordet hat, aber selbst noch unter den Lebenden weilt, hat er noch ein Hühnchen zu rupfen. Bis er jenen endlich findet, stakst er, sein Verbandmaterial hinter sich herziehend, durchs Gelände und bringt jeden um, der ihm zwischen die Finger kommt. Na, da packt uns doch das kalte Grausen...!

VIDEO

TIPS

Neu in den Regalen

BLACK MOON (Black Moon Rising, USA 1986), Regie: Harley Cokliss, Buch: John Carpenter, Desmond Nakano, William Gray, mit Tommy Lee Jones, Linda Hamilton, Robert Vaughn
Ein Meisterdieb, eine Mikrokassette, ein wasserstoffbetriebener Superflitzer und ein Autoschieber. Angeblich hat dieser lahme Actionfilm den Song "Running On Empty" inspiriert. (100 Min. - Marketing)

CITY LIMITS (City Limits, USA 1985), Regie: Aaron Lipstadt, Buch: Don Opper, mit Darrell Larson, John Stockwell, Kim Catrall

Nach der großen Plage prügeln sich die Rocker. Dank des visuellen Talents Aaron Lipstadts (DER ANDROID) dennoch einer der wenigen interessanten Filme dieses Genres. (85 Min. - Vestron)

DR. SELTSAM ODER WIE ICH LERNT, DIE BOMBE ZU LIEBEN (Dr. Strangelove or How I Learned to Stop Worrying and Love the Bomb, GB 1963), Regie: Stanley Kubrick, Buch: Kubrick, Terry Southern, Peter George, mit Peter Sellers, George C. Scott, Slim Pickens

Jack D. Ripper setzt die Bomber in Marsch, Buck Turgidson ist ratlos und auch Merkin Muffley in seinem Oval Office bleiben am Ende nur die Tunnelpläne seines Dr. Seltam. In Sachen Rüstungswahn ist Kubricks bitterböses Meisterwerk nach wie vor das Maß aller Dinge. (93 Min. - RCA/Columbia)

DREAMSCAPE (Dreamscape, USA 1984), Regie: Joseph Ruben, Buch: David Loughery, Chuck Russell, Ruben, mit Dennis Quaid, Max von Sydow, Christopher Plummer

Junger Wissenschaftler duelliert sich mit einem Psychopathen um die Herrschaft über des US-Präsidenten Träume. Ein ganz ordentlicher B-Film mit einigen netten Effekten, auch wenn in der Wirklichkeit leider der andere gewonnen hat. (95 Min. - Thorn-EMI)

HOCHZEIT MIT HINDERNISSEN (The Man Who Wasn't There, USA 1983), Regie: Bruce

Schatz der Königs Salomon. Die Produzenten dieses peinlich rassistischen Spielberg-Ripoffs (wer anders als unsere lieben Freunde Golan/Globus 'Eis am Stiel' aus dem Zelluloid-Supermarkt nebenan) haben inzwischen leider eine Fortsetzung angedroht. (100 Min. - VMP)

RAZORBACK (Razorback, Australien 1984), Regie: Russell Mulcahy, Buch: Everett de Roche, mit Gregory Harrison, Arkie Whiteley, Bill Kerr
Übergroßes Wildschwein macht die australischen Wüsten unsicher. Der Regisseur kennt seinen Peckinpah, auch wenn die Geschichte selbst nicht wirklich neu ist. (94 Min. - Constantin)

RED SONJA (Red Sonja, USA 1985), Regie: Richard Fleischer, Buch: Clive Exton, George Macdonald Fraser, mit Brigitte Nielsen, Arnold Schwarzenegger, Sandahl Bergman
Howards Rotschopf auf der Suche nach dem grünen Weltvernichtungstaliman. Und leider hat Arnold Schwarzenegger dabei auch diesmal wieder eine Sprechrolle bekommen. Siehe SFT 9/85 (89 Min. - Thorn-EMI)

STARMAN (Starman, USA 1984), Regie: John Carpenter, Buch: Bruce A. Evans, Raynold Gideon, mit Jeff Bridges, Karen Allen, Charles Martin Smith
Abgeschossener E.T. nimmt die Gestalt eines toten Ehemanns an und zwingt dessen Witwe zu einer Autofahrt zum Treffpunkt mit dem Mutterschiff. Ein Road-Movie ohne Sinn für Topographie mit Gefühlen wie vom Fließband: John Carpenter war mal wirklich eine große Nummer. Siehe SFT 7/85 (115 Min. - RCA/Columbia)

TERRORVISION (Terrorvision, I/USA 1986), Regie und Buch: Ted Nicolaou, mit Dane Franklin, Gerrit Graham, Mary Woronov
Selbstgebastelte Parabolantenne projiziert statt 3-Sat einen außerirdischen Müllschlucker ins Wohnzimmer. Was es nicht so alles gibt. (83 Min. - Mike Hunter)

Norbert Stresau

Malmuth, Buch: Stanford Sherman, mit Steve Guttenberg, Jeffrey Jambor, Lisa Langlois
Harmloser Protokollbeamter wird in die Jagd nach einem Unsichtbarkeitsserum verwickelt. Im Zuge der 3-D-Welle vor drei Jahren entstandener Instant-Flop, der auf dem 2-D-Schirm womöglich noch eindimensionaler wirkt. (111 Min. - CIC)

JEKYLL UND HYDE - DIE SCHÄRFSTE VERWANDLUNG ALLER ZEITEN (Jekyll & Hyde ... Together Again, USA 1982), Regie: Jerry Belson, Buch: Monica Johnson, Harvey Miller, Belson, Michael Leeson, mit Mark Blankfield, Bess Armstrong, Krista Erickson
Koks-Verschnitt verwandelt braven Arzt zum schrillen Punk. Wer mit der Schleuder falsch verstandener Parodie lust auf viele Ziele schießt, trifft wohl oder übel auch ein paar davon. (87 Min. - CIC)

QUATERMAIN - AUF DER SUCHE NACH DEM SCHATZ DER KÖNIGE (King Solomon's Mines, USA 1985), Regie: J. Lee Thompson, Buch: Gene Quintano, James R. Silke, mit Richard Chamberlain, Sharon Stone, Herbert Lom
Allan Quatermain sucht wieder mal den

NACHRICHTEN

TASCHENBÜCHER TEURER

Nach einer Erhebung des Branchenmagazins *Buchreport* ist der Durchschnittspreis für Taschenbücher rapide angestiegen. Lag der Preis im April 1984 noch bei durchschnittlich DM 10,30, so stieg er 1985 auf DM 11,10 und erreichte schließlich im April dieses Jahres die stolze Höhe von DM 12,40. Einziger Trost: die marktführenden Taschenbuchverlage erhöhten den Preis ihrer Produkte im Schnitt nur um etwa 50 % gegenüber den Preissteigerungen aller Verlage.

hp

KING KING

Mit Bodenständen zur besseren Vermarktung präsentiert **Bastei-Lübbe** neuerdings den Autor Stephen King, der mittlerweile andernorts veröffentlicht. "King ist unser König" lautet der Werbespruch des schmählich vom Erfolgsautor verlassenen Verlages.

hp

HOBBIT-BILDER

Cover-Illustrationen von Heinz Edelman sollen in Zukunft die Bücher der Hobbit-Presse bei **Klett-Cotta** besonders hervorheben. Die Motive des Covers sollen jeweils in werblichen Anzeigen sowie im in der Regel rund 20seitigen Vorsatz wiederholt werden. Vermutlicher Nebeneffekt der Aktion: die Bücher der Hobbit-Presse werden auch weiterhin stark überteuert angeboten werden.

hp

SF-KLASSIKER

Der Londoner Verlag **Gollancz** startete jetzt eine Paperback-Reihe mit SF-Klassikern. Im Frühjahr und im Herbst sollen jeweils vier Titel erscheinen, den Anfang machen Kurt Vonnegut *THE SIRENS OF TITAN*, Robert Silverberg *A TIME OF CHANGES*, Theodore Sturgeon *MORE THAN HUMAN* und Samuel R. Delany *NOVA*. Für den Herbst sind Arthur C. Clarke sowie der unvermeidliche Robert A. Heinlein vorgesehen.

hp

SPIELBERGS TALISMAN?

DER TALISMAN, bei **Hoffmann**

und **Campe** erschienene Kollaboration der Horror-Autoren Stephen King und Peter Straub, ist mittlerweile auf dem 16. Platz der BRD-Bestsellerliste erschienen. Dem Vernehmen nach hat Steven Spielberg bereits die Filmrechte des Romans erworben.

hp

ZENSUR I

Ein Strafbefehl schneite der Fernsehzeitschrift *Gong* ins Haus, weil in deren Bestsellerliste der bei Heyne erschienene, mittlerweile mit einem Indizierungsantrag belegte Titel *RAMBO II* genannt wurde.

Wir reservieren schon jetzt eine Spalte, um über die zu erwartenden Bücherverbrennungen zu berichten.

hp

FALTERS FANTASIEN

Helmut Falter, Inhaber der Mayerschen Buchhandlung in Aachen, einem der größten Buchläden in der BRD, äußerste jüngst seine Vorstellungen vom Buchhandel im Jahre 1991: nur noch Bücher mit Computercodierung werden ins Sortiment aufgenommen, Titel ohne ausreichenden Umsatz werden automatisch und schleunigst remittiert.

So widerlich diese Vorstellung auch ist - Helmut Falter wird vermutlich Recht behalten.

hp

HAGEN VON HOHLBEIN

Nachdem *Ueberreuter* von Wolfgang Hohlbeins *MÄRCHENMOND* 80.000 Exemplare absetzte und vom Folgebund *ELFENTANZ* immerhin noch 4.500 Stück, soll der neueste Roman des Autors mit ca. 25.000 Exemplaren auf den Markt kommen. Buchhändler, die mit einem Plakat für den Roman *HAGEN VON TRONJE - EIN NIBELUNGENBUCH* werben, erhalten eine Flasche Met. Die Leser hingegen müssen den trostreichen Alkohol selbst erwerben.

hp

VAN VOGT VERSCHOBEN

Auf Juli verschoben wurde die Herausgabe des kompletten Null-A-Zyklus von A. E. van Vogt. Rainer Eisfeld, der den dritten Band des Zyklus übersetzen und die beiden bereits früher bei **Heyne** erschienenen Bände überarbeiten sollte,

war statt dessen gezwungen, auch diese beiden Bände neu zu übersetzen, um eine dem Original adäquate Übertragung zu gewährleisten.

hp

SF BEI ROWOHLT

Zwei SF-Titel erscheinen jetzt bei **Rowohlt**. Um Parasitenbefall, der mit der Kraft der Psyche bekämpft wird, geht es in Colin Wilsons *DIE SEELENFRESER* (5712, DM 7,80). Utopische Geschichten von 22 Autoren präsentiert Herausgeber Uwe Wandrei in *ZUKUNFTSMUSIK* (414, DM 8,80), eine Anthologie, die für Jugendliche ab 14 Jahren gedacht ist.

hp

COMIC SALON

Vom 29. Mai bis zum 1. Juni dauert der "zweite internationale Comic-Salon Erlangen", an dem sich Comic-Verlage, -Agenturen und -Produzenten beteiligen.

hp

WELTRAUMWAHN

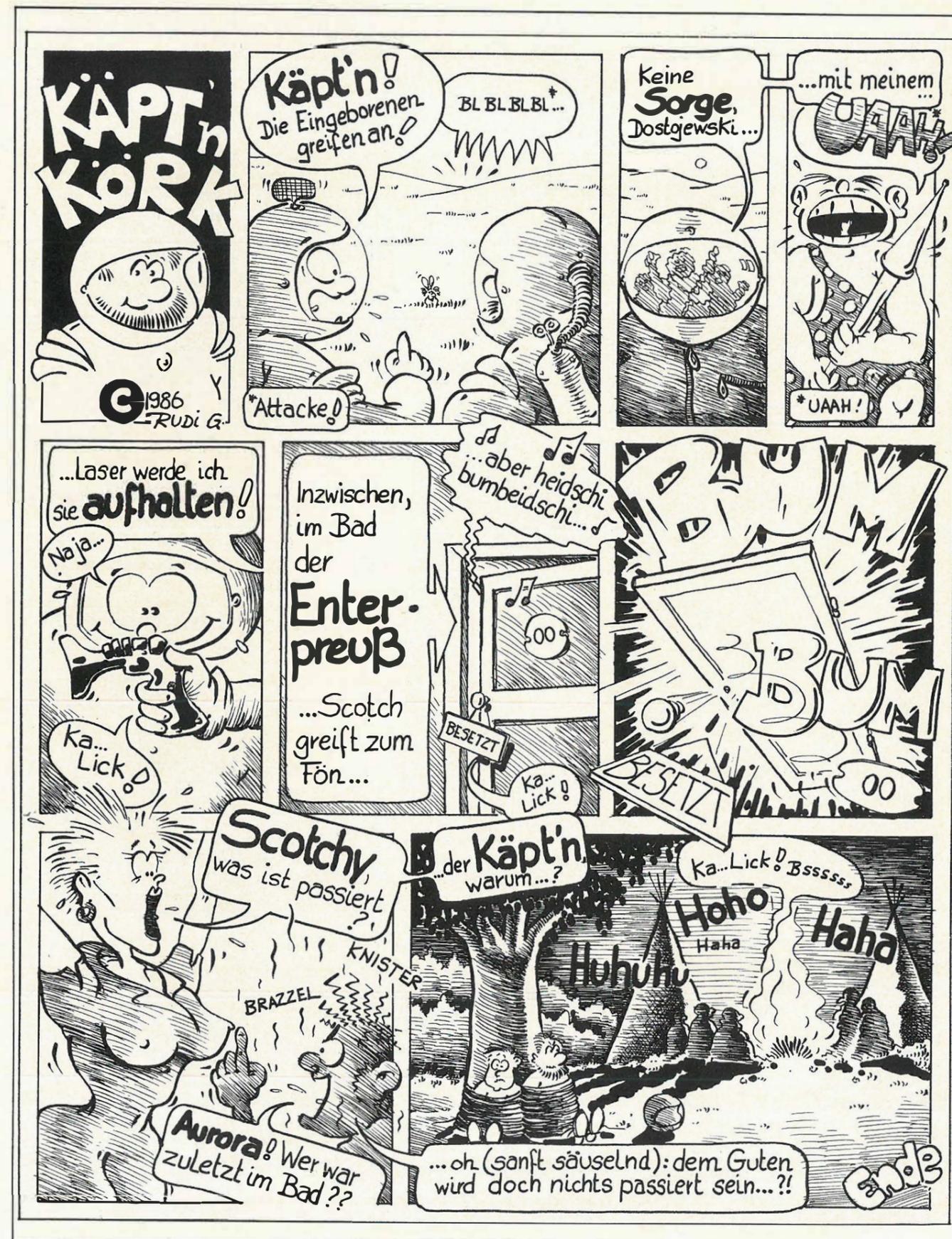
Reichlich Geld für Anzeigen im *Börsenblatt* investiert derzeit ein Autor, der für seinen Roman *DER WELTRAUMREITER* einen Verleger sucht. Der Autor preist sein Werk an als einen "außergewöhnlichen Roman", in dem er "seine packende Reise um den Zodiakus ausführlich schildert. Von seinen extraterrestriellen (!) Freunden eingeladen, besucht er verschiedenen Planeten." Völlig utopisch soll das Werk jedoch nicht sein: "Was diese Erzählung aber so anziehend macht und uns in die Gegenwart versetzt, ist die uralte Wissenschaft des *SEELENREISENS*, eine Kunst, mit der jedermann den Kosmos selbst erforschen kann."

hp

ALLES BESSER

Gleich 15 Titel wirft die *Edition Schangrila* auf den Markt, mit deren Hilfe man so ziemlich alles besser machen kann - sofern man der Verlagswerbung trauen darf. Man bekommt u. a. eine Einführung in die energetische Sprache der Füße, lernt, wie man ein Baby glücklich machen kann und wird über die magischen Kräfte des Bergkristalls aufgeklärt. Die ideale Reihe also für alle, die alles glauben.

hp



STAR GATE VERSCHOBEN

Der bereits für März angekündigte Start der neuen SF-Hefreihe *Star Gate* hat sich laut Verlagsauskunft auf die letzte Aprilwoche verschoben. Der Grund: technische Schwierigkeiten bei der Druckerei.

hp

MÄRCHENHAFT

Märchenhaftes berichtet der **Fischer Verlag** über Sigfridur Skaldaspillir, Autor des jüngst erschienenen Romans *DIE HEXE VON ORKNEY* (2708). Danach lebt Skaldaspillir zurückgezogen in Oregon und hält den Kontakt zum Originalverlag durch eine Gewährsfrau aufrecht. Der wie stets indiskrete *Pseudonymknacker* verriet jedoch der SFT-Redaktion, besagter Autor wohne in Wirklichkeit in Seattle im US-Bundesstaat Washington und höre üblicherweise auf den Namen Mildred Broxon.

hp

ZENSUR II

Voll im Trend der Zeit liegt das ZDF mit seinen Zensurbestrebungen. Wie bereits in *SFT 4/86* berichtet, intervenierte die Fernsehanstalt gegen eine im **Eichborn Verlag** erschienene Satire zur Schwarzwaldklinik - mit Erfolg, der beanstandete Titel wird nicht mehr nachgedruckt. Auf gleiche Weise monierte das ZDF den bei **Rasch und Röhrling** erschienene Satireband *BRIEFE AUS DER SCHWARZWALDKLINIK*. Auch die daraufhin vom Verlag vorgenommene Titeländerung in *PARDON-BRIEFE AUS DER SCHWARZWALDKLINIK* ist dem ZDF einen Rechtsstreit wert.

hp

ZENSUR III

Wie nicht anders zu erwarten, stürzen sich die deutschen Sittenwächter jetzt auch auf Werke der Weltliteratur. In einer bundesweiten Aktion ließ die Staatsanwaltschaft Darmstadt Henry Millers Buch *OPUS PISTORUM* beschlagnahmen und verklagte den **Rowohlt Verlag** (Lizenzgeber), die Buchclubs **Bertelsmann** und **Deutsche Buch-Gemeinschaft** (verbreitende Firmen), sowie die Druckerei May (Hersteller) we-

gen "Verdachts auf Verbreitung einer pornographischen Schrift". Außer im Vatikanstaat und in Birmes Bundesrepublik zählt das beschlagnahmte Buch international zu den künstlerisch hochrangigen Werken. Da die Zeiten günstig erscheinen hat, der **Freistaat Bayern** im Bundesrat einen Gesetzentwurf zur weiteren Verschärfung der Zensurpraktiken eingebracht. Nach diesem Entwurf soll ein generelles Verkaufsverbot für jugendgefährdende Schriften überall dort gelten, wo Jugendliche Zutritt oder zumindest Einsicht haben. Im Klartext: derartige Bücher dürfen nur noch in Buchhandlungen verkauft werden, die für Jugendliche verboten sind und überdies undurchsichtige Fensterscheiben haben.

Darüber hinaus soll diese Vorschrift nicht nur für indizierte Bücher gelten, sondern auch für nichtindizierte, "schwer gefährdende Schriften" sowie für "offensichtlich schwer jugendgefährdende Schriften".

Nach dieser Regelung ließe sich dann endlich wirklich jedes Buch verbieten. Genau wie damals...

hp

FANTASY EINGESTELLT

Mit Band 28 wurde die Fantasy-Hefreihe des **Bastei Verlags** eingestellt. Wie Herausgeber Helmbrecht (alias Helmut Pesch) mitteilte, habe der Verlag mit der Serie zwar keine Verluste eingefahren, andererseits aber auch nicht genug Gewinn erzielt, um die Fortführung zu rechtfertigen. Nichtsdestotrotz sollen einige Zyklen der Hefreihe in Taschenbuchform weitergeführt werden. Möglicherweise wird in Zukunft auch eine neue Hefreihe herausgebracht, die dann allerdings ausschließlich einem einzigen Helden gewidmet sein soll.

Seither rätseln lüsterne Leser, ob etwa Roland, der rollige Ritter, wieder seine Lanze einlegen wird.

hp

UTOPISCHES DEUTSCHLAND

Dr. Jörg Weigand, Mitglieder der Bonner ZDF-Redaktion und SF-Autor, veröffentlichte jüngst bei **Bastei** einen Band mit Einblicken in die bundesdeutsche Zukunft (*DEUTSCHLAND UTO-*

PIA, 13020, DM 7,80). Zu den Lieferanten dieser Anthologie gehören unter anderen die Politiker Johannes Rau, Norbert Blüm und Christian Schwarz-Schilling sowie die SF-Autoren Ulrich Harbecke, Rainer Erler und Reinmar Cunis.

Trotz des geradezu phantastischen Honorars von DM 100,00 pro Seite mochte sich Bundeskanzler Kohl nicht in einem eigenen Beitrag zur Zukunft des Landes äußern. Weigand griff statt dessen auf Kohls Regierungserklärung zurück, womit dem Titel des Buches hinreichend genüge getan sein dürfte.

hp

NEU IN DER DDR

Für den Mai angekündigt sind folgende DDR-Titel:

Karlheinz Tuschel: *DIE INSEL DER ROBOTER*, **Militärverlag**, 6. Auflage

Olaf Stapledon: *DIE INSEL DER MUTANTEN*, **Verlag Das Neue Berlin**, 1. Auflage

Jules Verne: *FÜNF WOCHEN IM BALLON*, **Verlag Neues Leben**, 1. Auflage

Gerda Zschoke (Hrsg.): *ZEITREISEN*, **Mitteldeutscher Verlag**, 1. Auflage. Die Anthologie enthält Zeitreisegeschichten von 15 DDR-Autoren, u. a. von Klaus Frühauf, Rainer Fuhrmann, Klaus Möckel, Arne Sjöberg und Angela u. Karlheinz Steinmüller.

rw

KING KONG, SPOCK UND EDDIE MURPHY

Am 31. März begannen in Tennessee die Dreharbeiten zu *KONG KONG LIVES*, Dino de Laurentiis' lange angeandrohter Fortsetzung seines ersten Affendebakels. Regie führt John Guillermin, das Drehbuch stammt von Ronald Shusett und Steve Pressfield. In den Ateliers von Hollywood tummeln sich derzeit unterdessen Leonard Nimoy's *STAR TREK 4: THE VOYAGE HOME*, Randal Kleisers SF-Schnulze *FLIGHT OF THE NAVIGATOR* sowie Michael Ritchies *THE GOLDEN CHILD*, ein Fantasy-Film mit Eddie Murphy. Gerüchtehalber will Murphy übrigens auch eine kleine Gastrolle im neuen Enterprise-Film übernehmen.

ns

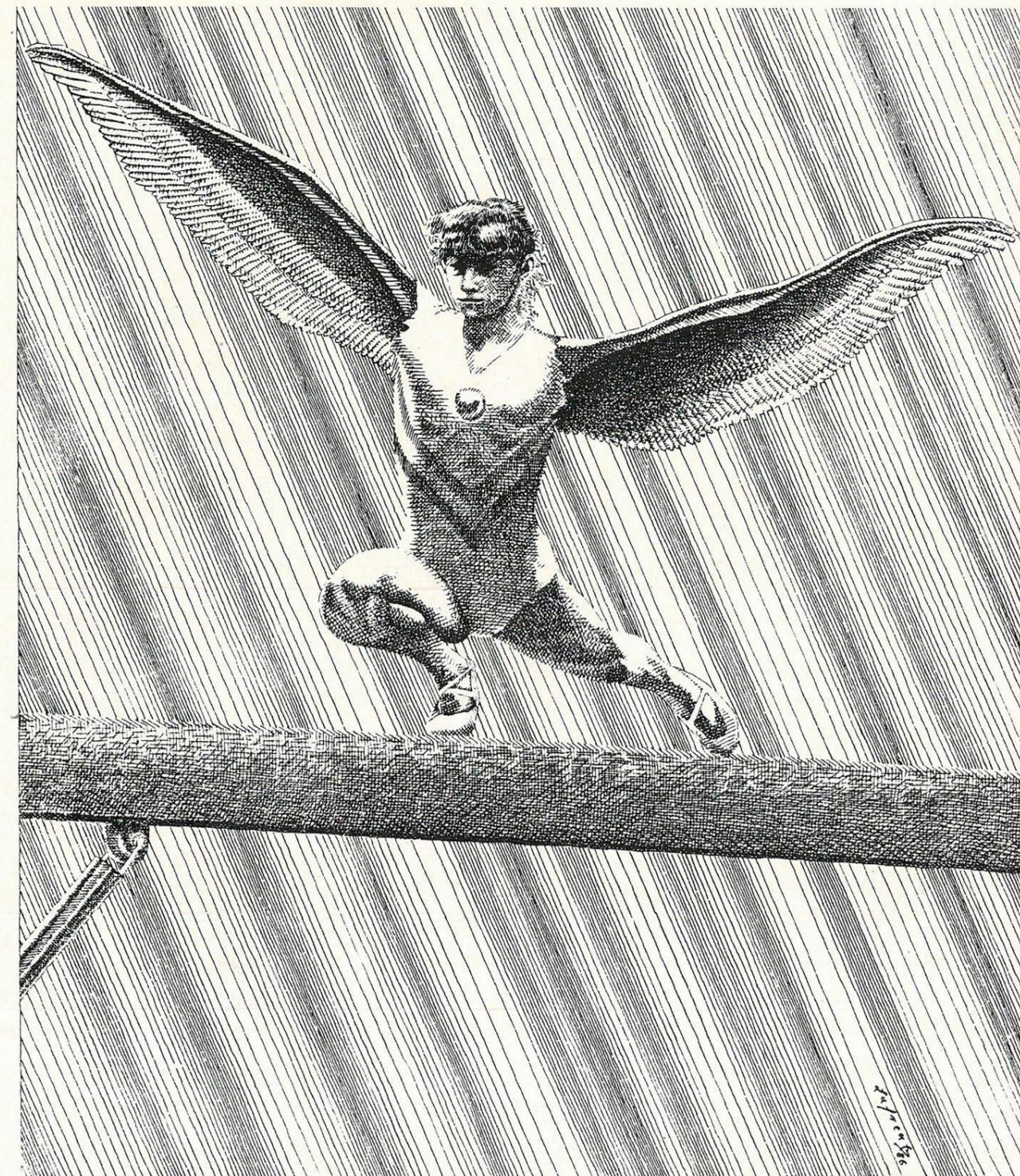
ZWEI OSCARS FÜR "COCOON"

Für seinen Auftritt in der SF-Fabel *COCOON* wurde der Schauspieler Don Ameche bei der 58. Oscar-Verleihung

am 24. März mit dem Preis als bester Nebendarsteller ausgezeichnet. Daneben waren auch die von ILM produzierten Spezialeffekte der Academy einen Oscar wert. Da durfte natürlich auch *ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT*, der interna-

tionale erfolgreichste Film des letzten Jahres, nicht leer ausgehen. Robert Zemeckis' Zeitreisekomödie nahm *RAMBO 2* den Oscar für den besten Töneffektschnitt ab.

ns



Neue SF-Taschenbücher im Juni 1986

Alan Burt Akers: TRANSIT NACH SCORPIO (Transit to Scorpio), Heyne 3459, DM 5,80.

Alan Burt Akers: GEFANGEN AUF SCORPIO (?), Heyne 4296, DM 6,80. Zweimal Magie und Schwert-Fantasy. Ein Nachdruck und eine deutsche Erstveröffentlichung. Wahrscheinlich will der Heyne Verlag mit der Neuauflage dieser Serie die Lücken schließen, die die BPS in den Gor-Zyklus geschlagen hat.

Isaac Asimov (Hrsg.): UTOPIA DER DETEKTIVE, Bastei 23057, DM 10,00. Ein weiterer Band aus der Jubiläumsreihe bei Bastei, der auf jeden Fall durch das Verhältnis Umfang : Preis überzeugen wird.

Isaac Asimov (Hrsg.): ISAAC ASIMOV'S SF MAGAZIN 27, Heyne 4294, DM 7,80. Neue Ausgabe des inzwischen schon hinlänglich bekannten Magazins.

Robert Asprin: EIN DÄMON AUF ABWEGEN (Myth Directions), Bastei 20084, DM 7,80. Nachdruck eines humorvollen Fantasyromans.

Benoit Becker: TU ALLE HOFFNUNG AB (?), Heyne 4293, DM 5,80. Fantasy-Roman.

BEHERRSCHER DER ZEIT, Suhrkamp 1274, DM 12,00. Zweiter Band mit polnischen phantastischen Erzählungen.

Alfred Bester: GOLEM 100 (Golem 100), Bastei 22091, DM 9,80. Taschenbuchausgabe des gleichnamigen Paperbacks. Auf jeden Fall ein Spitzenwerk der SF.

Marion Zimmer Bradley: DIE MATRIARCHEN VON ISIS (The Ruins of Isis), Bastei 13046, DM 6,80. Neuauflage eines nicht mehr lieferbaren Taschenbuchs.

Marion Zimmer Bradley: DIE TEUFELSANBETER (?), Heyne 6697, DM 6,80. Roman der Darkover-Autorin.

Marion Zimmer Bradley (Hrsg.): DER PREIS DES BEWAHRERS (The Keeper's Price), Moewig 3700, DM 7,80. Ein Storyband, in dem die besten Fanstories zur Darkoverwelt von MZB persönlich ausgewählt wurden. Erschreckend ist allerdings, daß MZB im Titel nicht als *Herausgeberin* kenntlich gemacht wird.

Arthur Conan Doyle: PHANTASTISCHE ROMANE UND ERZÄHLUNGEN, Bastei 72047, DM 10,00. Ein weiterer Sonderband. Enthält die phantastisch angehauchten Erzählungen des Sherlock Holmes-Vaters. Nichts für Leute, die diese Bastei-Reihe sammeln.

H. G. Francis: COUCOULAN, DER CLOWN, Pabel PR, 1. Auflage, DM 5,80. Neues aus der Perry Rhodan-Romanfabrik.

Sharon Green: JALAV, DIE AMAZONE II - EIN SCHWUR FÜR MIDA (?), Knauer 5811, DM 9,80. Zweiter Band der Fantasy-Sage von der Amazone Jalav. Etwas für Leute, für die Gor nur ein Kinderspielplatz ist.

Peter van Greenaway: DER SCHRECKEN DER MEDUSA (The Medusa Touch), Ullstein 31128, ? DM, Nachdruck des Ullstein-TBs 3090.

James Gunn: DIE TRÄUMER (?), Heyne 4292, DM 5,80. Deutsche Erstausgabe eines Romans des schon gut zwanzig Jahre schreibenden amerikanischen Autors.

Christopher Hodder-Williams: DAS PARADIES DER FEIGLINGE (?), Heyne 4291, DM 6,80. Roman eines Autors der alten Garde, von dem einige Werke in den Goldmann-Taschenbüchern in den 60er Jahren erschienen sind.

Tanith Lee: ANACKIRE (?), Heyne 4295, DM 9,80. Neuer Roman der bekannten englischen Fantasy-Autorin.

David Lindsay: DIE REISE ZUM ARCTURUS (A Voyage to Arcuturus), Heyne SFB 53, DM 7,80. Ein Klassi-

ker der SF, endlich wieder auf dem Markt. Gegenüber der Heyne-Ausgabe 3440 soll diese neu durchgesehen und verbessert worden sein.

Kurt Mahr: SÖHNE DER LIGA, Pabel PR, 2. Aufl. 204, DM 5,80. Born 1960 an still going wrong, oder hieß es strong?

Shawna McCarthy (Hrsg.): ISAAC ASIMOV'S WELTRAUMFRAUEN 2 (?), ULLSTEIN 31129, ? DM. Eine Anthologie über was auch immer.

Kim Stanley Robinson: DAS WILDE UFER (?), Bastei 24083, DM 14,80. Nicht, wie vom Preis her vielleicht zu erwarten, ein Wälzer, aber trotzdem ein vielversprechender Roman über die Neuentdeckung Amerikas.

SF HIGHLIGHTS 5, Moewig 3711, DM 9,00. Wieder ein aus Restbeständen aufgebundener Band. Diesmal mußten die Analog-Storybände dazu herhalten. Preiswert, um nicht billig zu sagen.

Curt Siodmak: ICH, GABRIEL, Heyne 4290, DM 7,80. Roman des Autors von DAS DRITTE AUGE.

Mary Stewart: WOLFSWALD (?), Fischer 2712, DM 7,80. Märchenhafter Fantasyroman, wobei die Betonung auf dem Märchen liegt. Am besten sind bei dieser Reihe unzweifelhaft die Titelbilder.

A. & B. Strugatzki: DIE HÄSSLICHEN SCHWÄNE, Suhrkamp 1275, DM 10,00. Ein interessanter Roman der beiden russischen SF-Autoren. War allerdings schon als Heyne 3891 für DM 5,80 erschienen. Ja, ja, wie die Preise steigen.

Roger Zelazny: Vier Romane in einem Band, Heyne 4335, DM 9,80. Nach dem dicken "Amber"-Wälzer jetzt zum zweiten Mal Zelazny satt. Enthalten sind die Romane: DAS BIEST; DIE INSEL DER TOTEN; STRASSE DER VERDAMMNIS; DER TOD IN ITALBAR.

KLEINANZEIGEN

Alte Spionage-Leihbücher gesucht!

Aus den Jahren um 1960 suche ich die im BALOWA-Verlag, Balve, erschienenen Leihbücher unter dem Pseudonym ROY MARCUS (Angebot für Erstanbieter):

- * Achtung Sperrzone (DM 30)
- * Rote Sichel über Beirut (DM 30)
- * Wo Namen tödlich sind (DM 30)
- * Verrat war seine letzte Chance (DM 80)

Thomas R. P. Mielke, Am Sandwerder 8 B, 1000 Berlin-Wannsee (39)

Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur

Jetzt Grundwerk einschl. 5. Ergänzungslieferung, ca. 2000 Seiten, DM 198,00 ca. 140 Autoren mit ausführlichen Biographien und Komplettbibliographien ihrer deutschsprachigen Veröffentlichungen. Vierteljährlich erscheinen Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 mit weiteren Autoren und Aktualisierungen zu den bereits enthaltenen Autoren.

Die Bestellung des Grundwerkes verpflichtet zu einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen, das jeweils 6 Wochen vor Ablauf gekündigt werden kann.

Fordern Sie weitere Informationen an oder bestellen Sie bei:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Postfach 11 69
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

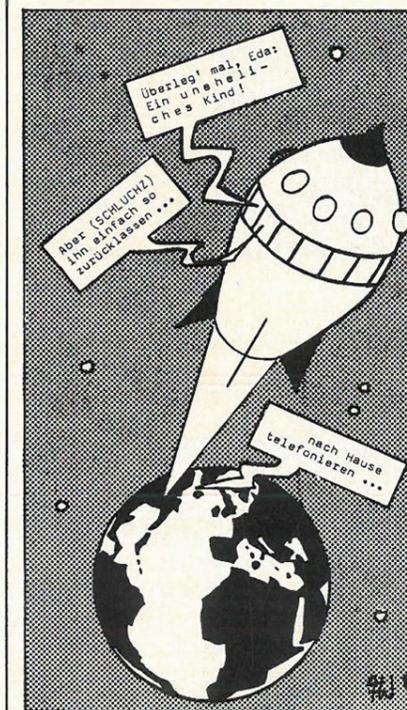
So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Adresse:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Postfach 11 69
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheck München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.



IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES
Magazin für Science Fiction und Fantasy

HERAUSGEBER

Harald Pusch

REDAKTION

Redaktionsleitung: Harald Pusch,
Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

Feature-Redaktion: Marcel Bieger,
Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

Rezensions-Redaktion: Dr. Florian
F. Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-
6370 Oberursel

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Brian
M. Stableford, Walter Udo Everlien,
Norbert Stresau, Edith Nebel, Rudolf
Weinbrenner, Jürgen Rudig, Jürgen Sei-
bold, Klaus W. Pietrek, Dietmar Wen-
zel, Norbert Kupper, Horst Illmer

Grafische Gesamtgestaltung: Bru-
no Stiegler, Augsburg

Titelbild: Van Dongen/Agentur Vega

VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

Anzeigen: siehe Verlag

Vertrieb: siehe Verlag

Einzelpreis: DM 6,00

Abonnementspreis: DM 64,00 ein-
schl. MWSt. und Porto (Inland), DM
74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabon-
nements verlängern sich automatisch
um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht 6
Wochen vor Ablauf schriftlich gekün-
digt werden.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt Copyright © 1986 by SCIENCE FICTION TIMES
Satz: CORIAN-VERLAG
Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trademark of Hans Joachim Alpers. Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

SUBSKRIPTION

**Das neue Sammel-
und Nachschlagewerk
zum phantastischen
Film!**

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

Filmlexikon
Personenlexikon
Themen/Aspekte
Alles über
Science Fiction-,
Fantasy-, Horror-
und Phantastikfilme



**Grundwerk
DM 98,-**

1. Filme

Jeder Film mit kompletter (!!!) Filmographie, mit ausführlicher Inhaltsangabe, mit kritischer Wertung, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

2. Personen

Jede Person (Schauspieler, Regisseur, Trickfilmspezialist usw.) mit ausführlicher Biographie, mit kompletter Filmographie, mit kritischer Wertung seiner Werke, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

3. Themen/ Aspekte

Die Rubrik mit Essays zu Katastrophenfilmen, Vampirfilmen, zu Dracula, King Kong, Werwölfen, zu Star Wars, Star Trek usw. usw.



CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer
B.-Monath-Straße 24a
D-8901 Meitingen
Telefon 08271/5951

Grundwerk: ca. 500 Seiten im repräsentativen Ordner.
Ergänzungslieferungen: erscheinen vierteljährlich zum Seitenpreis von DM 0,20. Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.